

Sehr schwierige 4. Klasse - was tun?

Beitrag von „André aus Thüringen“ vom 7. April 2014 15:46

hallo liebe forenmitglieder!

ich bin im referendariat an einer schule mit "schwierigem" klientel. nun muss ich eine ziemlich prügelbereite, renitente vierte klasse unterrichten (habe dort zweimal pro woche unterricht). konkret heißt das:

ca. 2/3 der klasse quatschen laufend dazwischen. es gibt immer mindestens 5 schüler, die keine hausaufgaben oder materialien haben und dann stören. nach meinen beobachtungen ist es in dieser sozialen gruppe die norm, im unterricht nur halbherzig oder gar nicht mitzumachen. man muss die schüler selbst zu spielerischen aktivitäten (die anderen klassen spaß machen) zwingen. in der pause prügeln sich meist 2-3 jungen. dies passiert auch hin und wieder während des unterrichts. der o-ton der anderen lehrer ist, dass sie mit der klasse auch nicht zurecht kommen. im grunde kommt niemand mit derklasse zurecht.

ich als referendar muss es nun - wenn ich pech habe, wird dies auch meine prüfungsklasse. davor graut mir ein bißchen. toll ist natürlich, dass gerade ich als blutiger anfänger diese äußerst schwierige klasse unterrichten "darf". momentan vergeht mir dadurch nämlich echt ein bißchen die lust auf den beruf... obwohl ich weiß, dass die klasse ein extrem darstellt.

hat jemand ähnliches erlebt? könntet ihr mir maßnahmen/tricks/kniffs nennen, die in vergleichbar schwierigen klassen schon funktioniert haben? ich freue mich auf viele antworten!

dafür wäre ich euch sehr dankbar!!!

viele grüße
andré

Beitrag von „sommerblüte“ vom 7. April 2014 16:43

Ich würde erstmal beobachten, wer da der sprachführer der Klasse ist. Ganz oft sind es 1-3 schüler, die es schaffen, eine komplette

Klasse ins Chaos zu stürzen. Ist bei uns ähnlich. Zum einen dann bei denen mit Maßnahmen ansetzen, zum anderen natürlich einen weg finden, die ganze Klasse einzubinden. Die berühmten belohnungssysteme fallen mir da ein. Wenn ich das richtig gelesen habe, bist du aber nur wenige Stunden den in der Woche in dieser Klasse, dann wäre das etwas, das auf

jeden Fall mit dem Klassenlehrer abgestimmt werden sollte, denn wenn du allein dann versuchst, da etwas durchzusetzen, die Kollegen aber nicht mitziehen, merken das die Schüler sehr schnell, sagen dann nur "bei Frau x dürfen wir das aber" und machen weiter. Außerdem macht man sich so bei den Schülern recht schnell unglaublich, wenn man Konsequenzen androht, die dann aber nicht kommen.

Beitrag von „Dejana“ vom 7. April 2014 17:27

Zitat von André aus Thüringen



der o-ton der anderen lehrer ist, dass sie mit der klasse auch nicht zurecht kommen. im grunde kommt niemand mit derklasse zurecht.

Was sind denn bei euch die Konsequenzen, wenn sich Schueler so benehmen? Kann ja nicht sein, dass man es einfach hin nimmt mit "die sind halt schwierig". Was machen andere Lehrer denn? Laeuft es bei denen irgendwie besser?

Vor allem, wenn du nur so wenige Stunden hast, wuerde ich schon sehen, was die KL mit der Klasse macht und ob der Unterricht dort klappt.

Zitat von André aus Thüringen

ca. 2/3 der klasse quatschen laufend dazwischen. es gibt immer mindestens 5 schüler, die keine hausaufgaben oder materialien haben und dann stören.

Aehm,...wer daemliche Sprueche macht oder staendig reinquatscht endet bei mir auf dem Fussboden vor der Tafel. Ich glaub aber nicht, dass man das in Deutschland macht.  Meine fanden das nur beim ersten Mal witzig. Unsere vorige Lehrerin der 4. hatte die Jungs nie unter Kontrolle und ich hab die letzten zwei Jahre jeden September mit Klassen angefangen, die dachten es waere ok daemliche Sprueche zu machen um Lacher zu bekommen. Inzwischen ist das kein Problem mehr. Sie duerfen nun hin und wieder mal nen dummen Kommentar von sich geben, weil sie aufhoeren, wenn ich es sage. 

Zitat von André aus Thüringen

nach meinen beobachtungen ist es in dieser sozialen gruppe die norm, im unterricht nur halbherzig oder gar nicht mitzumachen. man muss die schüler selbst zu spielerischen aktivitäten (die anderen klassen spaß machen) zwingen. in der pause prügeln sich meist 2-3 jungen. dies passiert auch hin und wieder während des unterrichts.

Dann mach halt keine spielerischen Aktivitaeten. Sitzen, Klappe halten, [abschreiben](#). Ende Gelaende. Wer das nicht kann, geht raus und uebt woanders.

Meine pruegeln sich nur sehr selten in den Pausen. Zwei meiner Jungs haben sich vor ein paar Wochen gepruegelt,...und Eltern wurden am gleichen Tag in die Schule gebeten. Die beiden haben die naechste Woche in Pausen aufgeraeumt, Sachen sortiert und Stifte gespitzt. Wenn sich aber jemand in meiner Klasse pruegelt, darf kind gleich zur SL...(und unser Schulleiter macht es zwar nicht oft, aber er kann ordentlich bruelen).

Ich hatte vor ein paar Jahren mal ne absolute Chaosklasse (die Dame von der Sonderschule fuer Verhaltensschwierigkeiten konnte es kaum glauben). Hat ne lange Zeit und viel Kraft gebraucht, aber irgendwann ging es dann auch. Fuer eine Woche haben wir erst einmal nur in Stille gearbeitet. Arbeitsblaetter benoetigten keiner Erklaerung und sie haben mit ihnen angefangen sobald sie in meinen Raum kamen. Ich hab in der Woche keinen "Unterricht" gemacht. Wir haben nur geuebt, wie man ruhig ist und auf nem Stuhl sitzt (statt auf dem Boden rumzukrabbeln und andere Schueler mit Taschenrechnern zu bewerfen; ueber Tische zu springen und sich gegenseitig anzuschreien und zu verpruegeln). Die Tuer war immer weit auf und unsere Stufenleiterin lief ein paar Mal pro Stunde vorbei. Wer das nicht geschafft hat, wurde zur Stufenleitung geschickt und hat dort im Gang gearbeitet. Zusaetzlich wurden Eltern informiert.

Ich hab danach langsam mehr "Unterricht" gemacht, aber meist mit sehr kurzen Aktivitaeten. Sie hatten immernoch eine Aufgabe sobald sie den Raum betraten. Dann kurze Erklaerung, Aufgabe, Erklaerung, Aufgabe, etc. Aufgaben wurden immernoch in Stille bearbeitet. Im naechsten Jahr war es dann schon nicht mehr so ein grosses Problem. Wir konnten ordentlich arbeiten und ich konnte ihnen mehr Freiheiten geben.

So bloed es vielleicht klingen mag, aber ich finde es macht keinen Sinn all die "schoenen spielerischen Aktivitaeten" machen zu wollen, wenn die Grundlagen fehlen.

Beitrag von „icke“ vom 7. April 2014 20:41

Was ich mich gerade frage ist: Wieso musst du als Referendar überhaupt in diese Klasse? Alleine??? Und noch schlimmer: als potenzielle Prüfungsklasse???? Ich finde das ehrlich gesagt

eine Unverschämtheit (oder zumindest:Fahrlässigkeit) seitens der Schulleitung. Sie hat die Aufgabe dich auszubilden und dazu gehört, dir eine Lerngruppe zuzuordnen, in der du die Chance hast, dass was du in den Seminaren lernst auch umzusetzen. Klar, kann man jetzt sagen, dass es auch zum Handwerk gehört, sich in schwierigen Klassen durchzusetzen. Und klar, lernst du mit Sicherheit auch dabei etwas. Der Punkt ist aber, dass am Ende der begrenzten(!) Zeit eine Prüfung steht, in der du zeigen sollst was du hinsichtlich Unterricht gelernt hast. Wie sollst du das in einer Klasse ausprobieren in der du nur mit Disziplinproblemen zu tun hast??? Das ist jetzt auch nicht nur meine Privatmeinung, sondern war in meiner Ausbildung auch Ansicht des Hauptseminarleiters, der sich zur Not auch an den Schulen dafür eingesetzt hat, dass die Referendare nicht verheizt wurden. Wie sieht es denn da bei euch aus? Hast du das Problem gegenüber Seminarleitung und/oder Schulleitung überhaupt schon mal angesprochen? Also wenn sie dir schon so eine Klasse zumuten (mit der wie du sagst auch alle anderen nicht zurechtkommen!), dann sollten sie dich 1. aktiv unterstützen mit dieser Klasse zurechtkommen und 2. zumindest dafür sorgen, dass du eine weitere Lerngruppe hast, mit der du in die Prüfung gehen kannst. An meiner Schule würde das so jedenfalls nicht vorkommen (und wir haben auch eine schwierige Schülerschaft).

Beitrag von „Pausenbrot“ vom 10. April 2014 08:30

Hallo,

unabhängig davon, warum dir die Schulleitung diese Klasse zumutet, kann ich dir zum Überleben Folgendes raten: mach so wenig wie möglich Neues. Keine Einführungsstunden, vor allem keine Spiele, bevor sie nicht auf dich hören. Wenn irgend möglich, lass sie üben. Päckchen rechnen, [abschreiben](#), Arbeitsblätter- Dinge die sie aus dem Effeff beherrschen. "Wer leise und fleißig diese Übungen macht, darf sich am Ende der Stunde ein Ausmalbild nehmen. Wer jetzt noch einen Mucks von sich gibt, holt die Stunde mittags nach." Ziehe das Nachsitzen unbedingt durch. Kündige nur an, was du umsetzen kannst und tu es ohne "letzte Chance". Rufe die Eltern der betreffenden Kinder an, sprich wertschätzend über ihre Kinder (mit Positivem einsteigen) aber mach deutlich, dass sie dich unterstützen müssen, damit erfolgreiches Arbeiten in diesem wichtigen 4. Schuljahr möglich wird. Keine Vorwürfe, zieh die Eltern auf deine Seite. Wenn garnichts mehr geht, bitte den Schulleiter, einen Elternabend einzuberufen.

Der Unterricht geht erst los, wenn alle am Platz sitzen, nach vorne schauen, den Stift aus der Hand gelegt haben. Ruhe jetzt. Max, Beine unter den Tisch. Justin-James, schau nach vorne. Wenn du das Bedürfnis hast und es dir zutraut, über Konflikte in der Pause zu sprechen, dann machs. Ansonsten überlasse es dem Klassenlehrer, du musst damit rechnen, dass alles Mögliche hochkocht und dann der Übergang zum Unterricht noch schwerer fällt.

Lass dir und den Kindern perspektivisch Zeit. Erst wenn du dir einen Stand erarbeitet hast, kannst du sinnvollen Unterricht machen. Sagt sich so leicht, ich weiß, du hast nur noch ein Vierteljahr in der Gruppe und bist Anfänger, der mitten in einer Prüfungssituation steckt. Aber versuche, dich selbst nicht zu sehr unter Druck zu setzen, ihr könnt jetzt kein Methodenfeuerwerk machen. Mach das Beste draus, indem du dir Zeit gibst. Z.B. bis zu den Pfingstferien Nachsitzen und Elterngespräche und FRÜHESTENS dann ein Spiel, bei dem jeder an seinem Platz sitzt, wie Bingo und wenns zu laut wird, brechen wir ab und schreiben Klassenregeln. Keine Gruppenarbeit, kein Sitzkreis, keine Werkstatt etc.pp. das sind Dinge, für die man Erfahrung braucht und eine Klasse, die dafür bereit ist.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 11:09

^ ^ Ich schließe mich mal diesem alten Thread an, weil ich in einer ähnlichen Situation bin wie zuvor beschrieben und langsam auch nicht mehr weiter weiß. Meine "Problemklasse" ist eine dritte Klasse mit einigen aufmerksamkeitsbedürftigen (und dadurch unruhigen) Schülern, die häufig gleichzeitig auch noch leistungsschwach sind. Hinzu kommt, dass sie weder Verantwortungsgefühl für sich noch für die Klasse haben, was dazu führt, dass mögliche Interventionen auf Gruppen- oder Individualebene ihren Zweck verfehlen. Die Klassenregeln haben wir schon oft besprochen und in der Theorie kennen sie sie (= bei Nachfragen oder im Reflexionskreis), aber im Unterricht können sie sie nicht anwenden. Notendruck bringt nichts und bei spaßigen wie zu "trockenen" Unterrichtsmethoden flippen sie aus. Sie sind schwer für etwas zu begeistern. Die Schulleitung ist kaum eine Unterstützung, weil sie der Meinung ist, dass ich das als Referendar hinzukriegen habe (obwohl selbst erfahrene Kollegen ihre Schwierigkeiten bei der Klasse haben). Es müsse ein Lernzuwachs erkennbar sein und ich müsse abwechslungsreichen und guten Unterricht halten, um sie zu kriegen - nur Arbeitsblätterarbeit darf ich nicht (und selbst in solchen Phasen kommt ihnen die Langeweile und damit ein Anlass zum Quatsch machen). Habt ihr eine Idee, wie ich der Klasse Herr werden kann?

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 16. März 2019 11:46

Morgen!

Deine Regeln müssen mit Konsequenzen absolut transparent und klar sein. Niemals gibt es irgendeine Ausnahme (für kein Kind). Überlege dir deshalb genau, was du überhaupt praktisch

durchführen kannst. Gibt es vielleicht schon einen festen Regelkatalog für eure Schule? (Eintrag ins Hausaufgabenheft, Brief, Anruf, an einen Einzelplatz setzen, auf den Flur setzen, in die Parallelklasse setzen, Trainingsraum, Eltern in die Schule bestellen, Kind abholen lassen,...). Habt ihr vielleicht auch Schulsozialarbeiter an eurer Schule? Vielleicht können sie dich unterstützen. Ich nehme an, dass bereits deutliche Gespräche mit den Eltern stattgefunden haben? Falls es ganz heftig ist, kann natürlich auch über ein AOSF Verfahren nachgedacht werden, Förderschwerpunkt Emotional-Sozial.

Schaffe feste Rituale und Arbeitsabläufe. Ich finde immer Phasen mit Arbeitsplänen sehr dankbar. Starte immer gleich (z.B. mit einem passenden Spiel, das die Motivation hochhält). Danach wird das Ziel des Arbeitsplans benannt und die SuS schwärmen aus. Sie haben Pflicht- und Wahlaufgaben, können EA oder PA machen, es gibt Selbstkorrekturbögen und du läufst als Lernbegleiter herum und hast Zeit, dich um die schwierigen Fälle zu kümmern. Die meisten SuS arbeiten so nämlich sehr engagiert, die bist du quasi "los". Wenn nun ein Chaot ausrastet, stört das die restlichen SuS fast nicht, weil sie bereits versorgt sind. Strukturiere deinen Unterricht so, dass du nahezu überflüssig bist. Am Ende wird überprüft, ob das Ziel erreicht wurde. Noch ein Tipp, auch wenn es blöd klingt. Finde doch mal heraus, was deine Chaoten gerne machen. Unterhalte dich mit ihnen, interessiere dich für sie, lobe sie. Die Beziehung zu diesen Kids ist häufig ausschlaggebend für einen entspannten Unterricht.

Also: Streng, konsequent, zieltransparent, vertrauensvoll und gerne noch eine Prise Humor 😊

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 12:20

Danke Jazzy!

Einen Regelkatalog gibt es durchaus: Bei den anspruchsvollsten Schülern wurde das mit den Hausaufgabenhefteintrag gemacht und die Eltern nehmen es auch zur Kenntnis. Wie sie damit umgehen, weiß ich jedoch nicht. Einzelplatz + Flur + Parallelklasse sind zwar möglich, aber setzen irgendwo auch eine Kollaboration des Schülers voraus und wenn der nicht macht, was ich sage, stehe ich im Prinzip blöd da, weil ich die Schüler ja nicht anfassen darf. Es gibt eine Lärmampel und die Kinder auf "rot" müssen eine rote Karte [abschreiben](#), was sie jedoch aufgrund der fehlenden Verantwortung für sich und andere einfach machen, ohne dass es als "Strafe", die man zukünftig vermeiden möchte, empfindet. Abholen lassen war ursprünglich mal eine geplante Maßnahme, dürfte aber wohl nur in schwerwiegendsten Fällen gemacht werden. Gerne würde ich mal mit den Eltern in Kontakt treten, aber ich vermute mal, dass sie über das Verhalten ihrer Kinder bereits Bescheid wissen, da es ja bereits in Klasse 1 und 2 so war. Ob das wirklich etwas bringt... Schulsozialarbeit gibt es, die zuständige Frau ist aber nicht oft da. Bisher hatte ich keinen Kontakt mit ihr, vlt. müsste ich aber mal den Kontakt zu ihr suchen.

Ich bin auch ein Fan von Arbeitsplänen, habe es in der Klasse *einmal* ausprobiert und festgestellt, dass meine Arbeitsaufträge nicht deutlich genug waren und so immer wieder Fragen kamen, was gemacht werden müsse. Jetzt weiß ich "kurz, prägnant und dennoch idiotensicher", was jedoch gar nicht so leicht ist...

Was meine Chaoten gerne machen... Da habe ich mir lange schwer getan, weil sie sich gefühlt für nichts interessierten. Was sie anscheinend mögen, sind Computerspiele und Waffen (also die Jungs) - also alles mit viel "Action". Was mir das jetzt für den Unterricht nützt, kein Plan...

An der Strenge könnte ich noch arbeiten, weil ich immer fürchte, dass das zulasten der Schüler-Lehrer-Beziehung geht. Vertrauensvoll kriege ich bestimmt hin und das mit der *Prise* Humor ist schwierig, da sie mir bei zu viel Humor entgleiten (also die Jungs). Konsequenz und Zieltransparenz... Da geht noch mehr, sicherlich!

Mit freundlichen Grüßen

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 16. März 2019 13:28

Zitat von Lehramtsstudent

setzen irgendwo auch eine Kollaboration des Schülers voraus und wenn der nicht macht, was ich sage, stehe ich im Prinzip blöd da, weil ich die Schüler ja nicht anfassen darf.

Dann liegt hier schon ein großes Problem. Wenn der Lehrer eine Ansage macht, muss der Schüler gehorchen. Gehorcht er nicht, muss ich wissen, wie ich das Problem löse. Hier ist jedoch das gesamte Kollegium gefragt. Habt ihr hier keinen Handlungsrahmen festgesetzt? Wir haben z.B. einen Trainingsraum, in den dann die Schüler geschickt werden. Bei schwierigeren Situationen und völliger Verweigerung wird die SL eingebunden und es werden die Eltern sofort angerufen und die Schüler müssen abgeholt werden, alle verpassten Fächer werden als 6 gewertet. Die Option, dass ein Schüler nicht gehorcht, gibt es nicht. Wenn du bereits Angst hast, eine Konsequenz auszusprechen, weil du damit rechnest, dass du sie praktisch nicht durchführen kannst, ist das ein riesiges Problem.

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 16. März 2019 13:33

Zitat von Lehramtsstudent

Gerne würde ich mal mit den Eltern in Kontakt treten, aber ich vermute mal, dass sie über das Verhalten ihrer Kinder bereits Bescheid wissen, da es ja bereits in Klasse 1 und 2 so war. Ob das wirklich etwas bringt...

Nun, du hast eine Mitteilungspflicht den Eltern gegenüber. Die haben außerdem die Erziehungspflicht. Wenn du es nicht schaffst, Schüler zu erziehen, müssen die Eltern deutlich informiert werden. Am besten mit Protokoll, alle unterschreiben, Ziele vereinbaren, ab in die Akte. Frag sie mal, welche Lösung sie haben, wenn ihr Kind durchdreht, alle stört, nicht den Raum verlassen möchte. Dann kannst du auch vorschlagen, dass du sie direkt anrufst und im Härtefall das Kind abgeholt werden müsste. Wenn die Eltern dem zustimmen, wäre das Problem gelöst.

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 16. März 2019 13:34

Zitat von Lehramtsstudent

Ich bin auch ein Fan von Arbeitsplänen, habe es in der Klasse einmal ausprobiert und festgestellt, dass meine Arbeitsaufträge nicht deutlich genug waren und so immer wieder Fragen kamen, was gemacht werden müsse. Jetzt weiß ich "kurz, prägnant und dennoch idiotensicher", was jedoch gar nicht so leicht ist...

Dann übe das 😊 Sprich dich mit deinem Mentor ab. Jeder Arbeitsplan sollte identisch aufgebaut sein, die Materialien immer an den gleichen Stellen. Dann läuft das irgendwann ganz einfach.

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 16. März 2019 13:36

Zitat von Lehramtsstudent

An der Strenge könnte ich noch arbeiten, weil ich immer fürchte, dass das zulasten der Schüler-Lehrer-Beziehung geht.

Meine Schüler wurden letztens gefragt, was einen guten Lehrer ausmacht: Strenge! Das war die Meinung der gesamten Klasse. Erst wenn sie dich ernst nehmen, kannst du guten Unterricht machen.

Beitrag von „Krabappel“ vom 16. März 2019 13:54

Ich sehe das genauso wie Jazzy. Wenn du die Aufgaben zu schwer gestellt hast, stell sie anders und beschwere dich nicht über die Kinder. Eltern musst du anrufen- hoffen, zweifeln, vermuten bringen dich nicht weiter. Wenn einer den Raum nicht verlässt, stell dich mit beiden Beinen hin, guck das Kind an und sage: du gehst *jetzt*, sonst rufe ich den Papa an und dann ist Holland in Not, mein Freund. Geh zum Klassenbuch, hol dein Handy raus und wähle die Nummer...

Beispielsweise, es gibt sicher noch andere Wege. Wichtig ist es m.E., dass du aus der Hilflosigkeitsschleife rauskommst. Was wie sein sollte und was passieren könnte und ob das alles was bringt... Die Fragen stellen sich gar nicht, du musst handeln, damit du Unterricht machen kannst. Zunächst mal völlig egal, was die Schulsozialarbeiterin macht, woran Hänschen Freude hätte, ob Susi mehr wissen müsste, was der Schulleiter findet oder wie Mäxchens Mutter ihr Kind erzieht. Du bist der Lehrer und gibst den Rahmen vor.

Beitrag von „CDL“ vom 16. März 2019 13:57

Lehramtsstudent: Es geht weniger um "Strenge", als um Konsequenz. Regeln transparent machen (eventuell visulisieren an der Tafel mithilfe einer selbstgebastelten Lärmpampel oder ein "Lärmthermometer" an die Tafel malen etc., damit die SuS sehen, wo sie sich aktuell befinden), klare Folgen nennen, wenn jemand auf rot steht und diese Folgen selbst auch "aushalten", also z.B.konsequent Email an die Eltern mittags um eins, um diese über größeres Fehlverhalten zu informieren, ggf.Eltern zum persönlichen Gespräch bitten, wenn du den Eindruck hast, es fruchtet nicht bei den SuS.

Klare Regeln beschädigen eine L-S-Beziehung erstmal nicht. Vielen Kindern fehlt gerade diese Regelklarheit im Elternhaus. Nicht allen ist klar, dass sie das im Leben benötigen werden, manchen aber durchaus, weshalb sie dankbar sind für Stabilität, Klarheit und Belastbarkeit der zwischenmenschlichen Beziehung im Umgang mit Lehrern. Die wichtige Ergänzung zu den klaren Regeln hat Jazzy dir ja auch genannt: Investitionen in die L-S-Beziehung z.B.in Form von Interesse für deine SuS. Das beginnt mit Kleinigkeiten wie der Frage nach dem Fußballtraining, der Lieblingsmannschaft oder der Nachfrage, wie das Spiel der Jugendmannschaft am WE denn

gelaufen ist. Wenn ich meine SuS mit einer neuen Zeitschrift aus unserer Schulbib kommen sehen frage ich sie beim nächsten Mal, ob sie mir einen Artikel daraus empfehlen können, den sie besonders spannend fanden. Die vielen Kleinigkeiten zählen und summieren sich, weil sie den SuS zeigen, dass du sie auch jenseits des Unterrichts als Menschen wahrnimmst und schätzt. Auch Fehler einzugestehen oder Nichtwissen gehört dazu: Freitag habe ich mit meinen SuS zwei Modelle entwickelt. Modell 2 war die umgekehrte Version von 1 mit entsprechend veränderter Beschreibung. Ein Wort habe ich übersehen und nicht verändert. Einem Schüler fiel der Widerspruch zum Glück auf. Als ich mich bedankt habe und meinte, das hätte ich glatt übersehen, hat die gesamte Klasse sich gefreut. Der Schüler, der den Fehler bemerkt hatte meinte, normalerweise würden Lehrer immer sagen, das wäre ein Test gewesen und nicht zugeben, dass sie etwas übersehen hätten. Mich hat es nichts gekostet ehrlich zu sagen, dass ich nicht unfehlbar bin und etwas übersehen habe an der Tafel, für die Beziehung zur Klasse war es Gold wert, gerade, weil in der Klasse viele sehr leistungsschwache Schüler sind, die sich oft von Lehrern Hinweise zu eigenen Fehlern anhören dürfen.

Wenn deine Jungs begeisterte Gamer sind, frag sie, welche Spiele sie spielen, was sie daran begeistert. Gamer sind häufig interessiert an strategischen Überlegungen, die Teil vieler Spiele sind. Bestimmte Unterrichtsmethoden fordern genau diese Art von Denken. Gerade simulative, handlungsorientierte Unterrichtsmethoden können deine Gamer evtl. begeistern und einbinden helfen. Ich habe auch sehr viele Gamer in meinen Klassen, die sich zumindest teilweise auf diese Weise einbinden lassen. Teilweise verknüpfe ich auch einfach andere Themen mit Gamingaspekten oder Gaming-Themen (z.B. in GK ist Gaming ein zentraler Baustein im Bereich Medienkompetenz, in Wirtschaft arbeite ich beim Thema Kaufverträge mit Ingame-Währungen, etc.), um diese Schülergruppen "mitzunehmen".

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 16. März 2019 13:57

[Zitat von Krabappel](#)

Ich sehe das genauso wie Jazzy. Wenn du die Aufgaben zu schwer gestellt hast, stell sie anders und beschwere dich nicht über die Kinder. Eltern musst du anrufen- hoffen, zweifeln, vermuten bringen dich nicht weiter. Wenn einer den Raum nicht verlässt, stell dich mit beiden Beinen hin, guck das Kind an und sage: du gehst *jetzt*, sonst rufe ich den Papa an und dann ist Holland in Not, mein Freund. Geh zum Klassenbuch, hol dein Handy raus und wähle die Nummer...

Beispielsweise, es gibt sicher noch andere Wege. Wichtig ist es m.E., dass du aus der Hilflosigkeitsschleife rauskommst. Was wie sein sollte und was passieren könnte und ob

das alles was bringt... Die Fragen stellen sich gar nicht, du musst handeln, damit du Unterricht machen kannst. Zunächst mal völlig egal, was die Schulsozialarbeiterin macht, woran Hänschen Freude hätte, ob Susi mehr wissen müsste, was der Schulleiter findet oder wie Mäxchens Mutter ihr Kind erzieht. Du bist der Lehrer und gibst den Rahmen vor.

OT: Beim Lesen des Beitrags hörte ich innerlich eine Peitsche knallen 😎

Beitrag von „Krabappel“ vom 16. März 2019 14:04

[Zitat von Jazzy82](#)

OT: Beim Lesen des Beitrags hörte ich innerlich eine Peitsche knallen 😎

Sorry, das macht die bald 10-jährige Arbeit mit ausflippenden Kindern 😞

Natürlich kommen Zeiten, in denen man schöne Aktionen machen, die Wünsche der Kinder einbeziehen und ihnen bei ihren Problemen helfen kann. Das alles geht aber erst, wenn sie überhaupt zuhören.

Beitrag von „Conni“ vom 16. März 2019 14:13

[Zitat von Jazzy82](#)

Dann liegt hier schon ein großes Problem. Wenn der Lehrer eine Ansage macht, muss der Schüler gehorchen. Gehorcht er nicht, muss ich wissen, wie ich das Problem löse. Hier ist jedoch das gesamte Kollegium gefragt. Habt ihr hier keinen Handlungsrahmen festgesetzt?

Mein Eindruck ist, dass das ein leidiges Problem an (Grund-?)-Schulen ist.

An meiner letzten Schule gab es irgendwann zwar ein Konzept, das funktionierte aber zu 50% nicht, weil Personalmangel, Krankheit, wichtige Aufgaben der Schulleitung dem entgegenstanden. Eltern sind eben in der Regel nicht einverstanden mit dem Abholen. Der Lehrer muss das machen, der Lehrer hat das studiert und der Lehrer ist der [Pädagoge](#) und

muss sich um's Kind kümmern und das hinbekommen, was Eltern versäumt haben. Eltern gehen z.T. dann auch nicht mehr an's Telefon.

Was bei uns in den Klassen abging, geht auf kein Schaffell.

Arbeitspläne mit mehreren Ausflippern funktionieren in der Regel nicht, die sabotieren das. Alles schon durch.

Und gerade bei emotional-sozial auffälligen Schülern im Grundschulalter hat man es als Fachlehrer immer schwer, weil die i.d.R. nur den Klassenleiter akzeptieren, mehr ist zu viel für die Entwicklungsstufe.

Lehramtsstudent:

Willkommen in der Schule.

Sieh zu, dass du den Klassenleiter in die Pflicht nimmst, dich zu unterstützen sowie deine Mentoren.

Sieh zu, dass du deine Sprache verkürzt und vereinfachst.

Arbeitspläne müssen immer gleich aussehen, wurde hier schon genannt.

Und: Ich würde nienichtnimmer in so einer Klasse mit einem Spiel starten. Eher die Stunde mit einem Spiel abschließen. Idealerweise mit einem, an dem auch nur ein Teil der Klasse teilnehmen kann. Oder Stempel oder Bonbons oder Weißdergeier.

Beitrag von „Krabappel“ vom 16. März 2019 14:23

[Zitat von Conni](#)

Und: Ich würde nienichtnimmer in so einer Klasse mit einem Spiel starten.

Sehr wichtig, ich meine zwar, das wurde schon weiter oben im alten Thread genannt, kann aber nicht oft genug betont werden.

Und ja, jetzt zeigt sich, wie man Uniwissen und Realität in Einklang bringt, deswegen bin ich auch gegen Reform und vor allem gegen Abschaffen des Referendariats.

Alle Probleme, die hier in regelmäßigen Abständen benannt werden sind keine, die das Ref. hervorruft sondern typische Anfängerfehler und Überforderung im realen Klassenzimmer, die ohne Ref 100x schlimmer würden -> siehe Quer-/Seiteneinstieg.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 18:25

Danke für eure vielen Nachrichten!

@Jazzy: Ich habe eine Kollegin, die mir mal anbot, dass ich Schüler, die nicht parieren, zu ihr schicken könne. Ansonsten habe ich bereits früh gemerkt, dass das Thema "Strafen" nicht sehr einheitlich an der Schule geregelt wird. Zu Beginn wurde mir gesagt, dass man, wenn die Schüler sich absolut nicht benehmen, die Eltern zwecks Abholen anrufen könne. Als ein Kind an dem Punkt angelangt war und ich im Begriff war, die Eltern anzurufen, wurde mir gesagt, dass ich das nur dürfe, wenn quasi die Hütte brennt und sich die Kinder die Köpfe einschlagen. Musste ich also erst einmal zurückrudern und stand quasi wie ein Depp vor der Klasse... In einer Situation (schon ein paar Wochen her) wollte ich ein Kind in den Nachbarraum schicken, aber es folgte meiner Anweisung nicht. Erst als die Parallelkollegin kam, tat es das Kind. Das sind Machtspielchen, aber da muss ich schon überlegen, wann ich wie reagiere, sodass ich, da hast du völlig Recht, meine Androhung auch durchsetzen kann. Ich muss die Eltern wohl tatsächlich dringend mal informieren: Was rätst du dabei - Brief oder Telefon?

@Krabappel: Wie oben geschrieben, gestaltet sich das mit dem Anrufen schwierig, weil ich es wohl nur im Notfall dürfe. "Kind stört permanent den Unterricht" reicht da nicht aus. Ich *muss* handeln, das ist klar. Es muss nur etwas sein, was ich auch tatsächlich durchsetzen kann - und das ist mein Knackpunkt.

CDL: Letzens im Reflexionskreis erzählte ich den Schülern auch, dass ich bei Häufung wohl mal mit den Eltern in Kontakt treten müsse. Und dass evtl. die Störenfriede ein paar mehr Hausaufgaben bekommen, sodass sie sich in Zukunft stärker zusammenreißen. Setzt jedoch voraus, dass sie dies als Strafe empfinden und das nicht einfach stoisch abarbeiten, nur um das nächste Mal wieder Quatsch zu machen. Ich hoffe, dass gerade die herausfordernden Schüler in der 3 etwas von sich erzählen, sodass ich deren Interessen durchaus auch mal aufgreifen kann. Ab und an erzählen sie "Ich war am Wochenende da und da." und dann kommen natürlich von mir Folgefragen, aber das sind dann keine ernsthaften Interessen oder Hobbys ihrerseits. Die Verbindung zum Thema "Gaming" muss ich mir merken; ist in Englisch bestimmt schwerer (wegen des beschränkten Vokabulars), aber sicher durchaus in Mathematik.

Conni: Ich hatte mehrfach die Situation "Wenn die Stunde gut funktioniert, gibt es zum Schluss ein Spiel." und wenn es dann nicht zum Spiel kam, waren die Schüler leider *nicht* enttäuscht. Das mit der Belohnung hat bei einer anderen Lehrerin *einmal* geklappt, als die damalige erkrankte KL ihnen ein Päckchen zur Adventszeit schickte. Die Situation mit der KL ist schwierig, da es aktuell eine Übergangssituation ist und die neue KL erst nach den Osterferien kommt. Die von dir angesprochene Kollaboration findet nur bedingt statt - auch wenn ich es mir anders wünschen würde. Mit meiner Mentorin arbeite ich zwar gut zusammen, aber sie hat einen Teil der Klasse nur in *einem* Nebenfach...

@Krabappel: Es liegt vor allem daran, dass kein Mensch einen auf diese Situationen vorbereitet und es einfach heißt "Mach mal. Du MUSST das *jetzt* können." Woher um Himmels Willen? Dass das Studium nicht sonderlich auf die Praxis vorbereitet, war klar, aber es ist schade, dass das

Referendariat in meinen Augen seinen Zweck als Ausbildung verfehlt.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 16. März 2019 18:27

Zitat von Lehramtsstudent

Die Schulleitung ist kaum eine Unterstützung, weil sie der Meinung ist, dass ich das als Referendar hinzukriegen habe (obwohl selbst erfahrene Kollegen ihre Schwierigkeiten bei der Klasse haben). Es müsse ein Lernzuwachs erkennbar sein und ich müsse abwechslungsreichen und guten Unterricht halten, um sie zu kriegen - nur Arbeitsblätterarbeit darf ich nicht (und selbst in solchen Phasen kommt ihnen die Langeweile und damit ein Anlass zum Quatsch machen). Habt ihr eine Idee, wie ich der Klasse Herr werden kann?

Hallo Lehramtsstudent,

im Grunde kannst du da alleine als Referendar gar nichts machen. Deine Schilderungen klingen für mich eher nicht danach, dass du etwas grundlegend falsch machst.

Du schreibst, dass gestandene Kollegen ebenfalls Probleme mit der Klasse haben. Wenn dem so ist, müsste das Kollegium gemeinsam über eine Lösung nachdenken. Meiner Erfahrung nach kommt man als Einzelkämpfer in solchen Extremsituationen nicht weiter, wenn sich in Problemklassen 3-4 Schüler gegenseitig befeuern und den Unterricht destruktiv sabotieren, hilft auch die Beziehungsebene nicht weiter, zumal du ja als Referendar in der Regel wenige Stunden da bist und dann meist mit Unterrichtsvorbereitung und Unterrichten ausgelastet bist. Normalerweise sollte man keinem Berufseinsteiger solche Klassen geben, das ist meines Erachtens fahrlässig und verstößt auch gegen die Fürsorgepflicht sowohl dir als auch den Schülern gegenüber. Aber was hilft es, die Praxis sieht häufig so aus, wie du es gerade erlebst.

Mein Tipp also: Suche das Gespräch mit denjenigen Kollegen, die auch in dieser Klasse Schwierigkeiten haben und du wirst feststellen, dass es dieselben Schüler sind, die aus der Reihe tanzen. Überlegt dann gemeinsam eine Konsequenz. In meiner schwierigen Klasse half nur das und rigoroses Eintragen im Klassenbuch nebst Androhung des zeitweiligen Schulausschlusses. Wenn alle Lehrer an einem Strang ziehen, können schwierige Schüler auch nicht mehr so einfach Kollegen gegeneinander ausspielen.

Wenn das nicht klappt, weil das Kollegium oder ein Teil davon dich als Referendar bewusst auflaufen lassen möchte, hast du ein ernsthaftes Problem und solltest frühzeitig in Richtung

Schulwechsel/Seminarwechsel und ggf. zeitweilige Unterbrechung des Referendariats denken, bevor die diesbezüglichen Fristen, wo das noch recht einfach möglich ist, ablaufen.

Ist die Schule in einer größeren Stadt bzw. Problembezirk?

der Buntflieger

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 18:29

@Buntflieger: Wegen solchen Details schicke ich dir lieber eine PN.

Beitrag von „ninale“ vom 16. März 2019 18:35

Hab ich das jetzt richtig verstanden, die Gruppe ist derzeit ohne Klassenleitung?
Dann wundert mich gar nichts.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 18:43

Offiziell gibt es eine Klassenleitung, aber aufgrund der Übergangssituation sind gerade mehrere Personen gleichzeitig in der Klasse zugange. Eine richtige Bezugsperson haben die Kinder somit aktuell nicht wirklich...

Beitrag von „Buntflieger“ vom 16. März 2019 18:43

[Zitat von Lehramtsstudent](#)

@Buntflieger: Wegen solchen Details schicke ich dir lieber eine PN.

In Ordnung!

P.S.: Mir ist gerade eingefallen bzw. aufgefallen, dass du bereits im eigenverantwortlichen Unterricht sein müsstest (?) und dann ist ein Seminarwechsel natürlich nicht mehr möglich und allenfalls mit Hilfe des Seminars (was ohnehin die weitaus günstigere Lösung wäre) ein Schulwechsel denkbar. Das ist allerdings nur die absolute Extremlösung, wenn du mit Kollegium/Mentoren/Schulleitung auf keinen grünen Zweig kommen solltest, was ich nicht hoffe.

der Buntflieger

Beitrag von „keckks“ vom 16. März 2019 18:48

das klingt nach ganz normalen anfängerproblemen in einer lebhafteren klasse. du brauchst anleitung und übung. kauf dir ein gutes buch über unterrichtsstörungen und vor allem - hospitiere. schau dir ab, wie classroom-management funktioniert, wie man eine kindertaugliche arbeitsanweisung formuliert, wie ein guter wochenplan aussieht, wo man am besten steht und wie man mit labertaschen und nicht hörenden sus umgeht.

und vor allem: mach beziehungsarbeit. viel und immer und nochmal. du musst dich mit denen anfreunden, du musst sie mögen, ganz egal, wie sie sich benehmen. frag nach ihren hobbies, frag nach dem namen des Lieblingsfußballers oder youtubers, frag nach dem besten spiel und warum sie darin wohl so gut sind, plaudere mit ihnen. wenn du eine beziehung zu ihnen hast, kannst du anfangen, sie zu erziehen.

und je kleiner desto wichtiger: ritualisieren. alles und nochmal. vielen hilft es auch, in ihrer freizeit viel mit kindern dieser altersklasse zu machen, z.b. übungsleiter oder jugendfeuerwehr oder ferienfreizeiten, was weiß ich. routine hilft.

und es dauert jahre, bis es wirklich läuft. du wirst das lernen.

Beitrag von „lamaison“ vom 16. März 2019 18:51

Ich arbeite lieber mit Belohnungen als mit Strafen. Mit einer Ampel kann ich nichts anfangen. Kann ich mit der Klasse insgesamt gut arbeiten, gibt's eine Klassenblüte. Ich male einen kleinen Kreis an die Nebentafel und bei so einer schlimmen Klasse reichen erstmal 6-8 Blütenblätter. Hat es gut geklappt, malst du ein Blütenblatt (meine Klasse muss 20 sammeln) an den Kreis (der Kreis ist das Innere der Blume). Ist die abgesprochene Anzahl erreicht, gibt es eine

Belohnung. Meine Klasse wünschte sich das letzte Mal, 2 Stunden spielen zu dürfen. Sie haben Spiele und Spielsachen mitgebracht und einfach miteinander gespielt. Ich saß am Lehrertisch und hatte frei. Deine Gamer können ja vllt. ihre Sachen mitbringen dürfen. Wenn das geht. Ist es immer dasselbe Kind, das die Klassenblüte verpatzt, drohe ich mit Ausschluss von der Belohnung. Musste ich einmal.

Beitrag von „ninale“ vom 16. März 2019 18:54

Wenn das so ist, kannst du versuchen, alle in der Klasse unterrichtenden Personen zusammen zu trommeln und gemeinsame Absprachen für Regeln und Konsequenzen zu treffen. Dann gemeinsam vor der Gruppe auftreten, diese Abmachungen verkünden, die Eltern per Brief benachrichtigen und Maßnahmen konsequent umsetzen.

Ist natürlich auch davon abhängig, wie lange es dauert, bis die neue Klassenleitung kommt, ob sich das jetzt „lohnt“.

So eine Situation ist im Ref aber echt eine Zumutung bzw. auch Überforderung.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 18:54

@lamazon: Tolles System! Ich wollte ursprünglich auch ein positives Belohnungssystem in der Klasse einführen (und habe es auch in meinen anderen Klassen). In dieser Klasse wurde ich gebeten, auf einen Wechsel zu verzichten, da die Schüler das etablierte System kennen und ein neues System sie zu sehr verwirren würde. Überzeugt bin ich von dem System nicht wirklich, aber ich muss es halt machen. Mein anderes System in den anderen Klassen kommt gut an 😊

[ninale](#): Eigentlich hat eine ähnliche Situation wie von dir letztens erfolgt, mit Ausnahme der Benachrichtigung der Eltern. Die Schüler versprachen auch, dass sie sich an die verabredeten Regeln halten, aber anscheinend können sie sich daran nicht mehr erinnern... Meine Mentorin meint, dass sich die Situation mit der neuen KL entspannen werde. Bringt mir in meiner aktuellen Position aber leider nur reichlich wenig...

Beitrag von „ninale“ vom 16. März 2019 18:56

Das sind m.E. nicht einfach typische Anfängerprobleme, wenn die alte „Klassenmama“ nicht mehr da ist und die neue noch nicht. Die Kinder sind orientierungslos und verunsichert.

Beitrag von „Krabappel“ vom 16. März 2019 18:58

Zitat von Lehramtsstudent

@Krabappel: Wie oben geschrieben, gestaltet sich das mit dem Anrufen schwierig, weil ich es wohl nur im Notfall dürfte. "Kind stört permanent den Unterricht" reicht da nicht aus.

Es ist doch ein Notfall, wenn das Kind nach mehrmaligem Stören sich bockig auf den Boden setzt oder hinter den Tischen herumrennt, um nicht den Raum zu verlassen.

Wie auch immer, wenn du das nicht möchtest, dann mach z.B. mit der Kollegin aus, dass sie das Kind abholt, wenn das gut funktioniert. Klassensprecher klopft nebenan. Oder das Kind bekommt eine Ordnungsgemaßnahme und sitzt eine Woche in einer anderen Klasse. Das müssten allerdings die Kollegen und der Schulleiter durchziehen. Wenn die keine Lust haben, musst du etwas finden, was zu dir passt und was zieht.

Z.B. klassisch: Name an die Tafel, bei 3 Strichen holt das Kind Arbeitszeit nach. Und zwar nicht in der kleinen Pause einen Satz abschreiben sondern in der Spielzeit im Hort 30 min. Englischvokabeln. Nenne es altmodisch, aber es funktioniert.

Und Eltern würde ich bei der Eskalationsstufe einladen. Anrufen geht auch, einladen ist besser. Aber unbedingt mit einem erfahrenen Kollegen zusammen.

Zitat von Lehramtsstudent

@Krabappel: Es liegt vor allem daran, dass kein Mensch einen auf diese Situationen vorbereitet und es einfach heißt "Mach mal. Du MUSST das *jetzt* können." Woher um Himmels Willen?

Wie meinst du das? Du gibst hier schon seit Jahren Tips, müsstest also zumindest geahnt haben, was dich erwartet. Und "du musst das jetzt machen", nicht "du musst das jetzt können". Aber machen musst du, wie soll dir das jemand abnehmen? In der Fahrschule sitzt der Lehrer daneben und bremst, bevor es kracht. Aber fahren musst du.

Beitrag von „lamaison“ vom 16. März 2019 19:03

Zitat von Lehramtsstudent

..... kennen und ein neues System sie zu sehr verwirren würde. Überzeugt bin ich von dem System nicht wirklich, aber ich muss es halt machen. Mein anderes System in den anderen Klassen kommt gut an 😊 .

Das finde ich schade. Wenn man von etwas nicht überzeugt ist, kann man es auch nicht so gut rüberbringen. Vllt. kannst du doch noch zusätzlich dein eigenes versuchen und das andere bisschen ruhen lassen. So viele Belohnungen werden sie sich ja nicht verdienen.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 16. März 2019 19:10

Zitat von Krabappel

Wie meinst du das? Du gibst hier schon seit Jahren Tips, müsstest also zumindest geahnt haben, was dich erwartet. Und "du musst das jetzt machen", nicht "du musst das jetzt können". Aber machen musst du, wie soll dir das jemand abnehmen? In der Fahrschule sitzt der Lehrer daneben und bremst, bevor es kracht. Aber fahren musst du.

Hallo Krabappel,

man setzt einen Fahrschüler aber auch nicht in ein Auto mit kaputtem Blinker und beschwert sich dann als Fahrlehrer darüber, dass der Blinkvorgang nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurde.

So wie ich das einschätze, wurde hier einem Referendar eine problematische Klasse zugewiesen, weil man sich im Vorfeld nicht ausreichend kurzgeschlossen hat und vermutlich gewisse Kollegen ihre Probleme für sich behalten bzw. geschönt haben, was in unserem Beruf allerdings an der Tagesordnung ist.

Der Referendar kann das nicht, da er ggf. in dieser Klasse Prüfungen bestehen muss und bei Problemen mit Schülern ist er sofort im Fokus und unter Generalverdacht sowieso.

Lehramtsstudent macht das schon richtig. Er setzt auf Kommunikation und kollegialen Austausch. Traurig ist, dass offenbar erst der Referendar die Problematik in dieser Klasse "an die Öffentlichkeit" bringen muss und das birgt wiederum die Gefahr, dass Kollegen und am Ende gar die Schulleitung sich bevormundet oder ertappt fühlen. Hier ist großes Fingerspitzengefühl gefragt, aber ich denke, dass der Lehramtsstudent über solches verfügt.

der Buntflieger

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 19:18

@lamaison: Überzeugt bin ich deswegen nicht, weil es in der Praxis bei dieser Klasse nicht funktioniert. Zu Beginn wollte ich wie gesagt ein Belohnungssystem einführen, von dem mir zunächst ein paar Kollegen abrieten aufgrund der Klassensituation. Die Sache verwarf ich dann auch... Einige Wochen später sprach mich die Schulleitung darauf an und ich beschwichtigte, dass ich auch wirklich keine Alleingänge in dem Punkt unternahm.

@Krabappel: Bzgl. der Strafe in der Spielzeit: Erfolgt dann die Durchführung durch mich oder durch die Betreuer im Ganztage? Ich frage mal meine Mentorin zwecks Einladen der Eltern, habe sowas noch nie gemacht. Tipps gebe ich bei Sachen, von denen ich Ahnung habe: sprich Studium/Didaktik/Lehrerarbeitsmarkt. Was Classroom Management betrifft, davor hatte ich schon immer Respekt und würde mich dahingehend auch nie als Experten klassifizieren.

Beitrag von „Krabappel“ vom 16. März 2019 19:48

Zitat von Lehramtsstudent

@Krabappel: Bzgl. der Strafe in der Spielzeit: Erfolgt dann die Durchführung durch mich oder durch die Betreuer im Ganztage?

Das müsstest in jedem Falle du machen. Zum einen, damit der die Konsequenz umsetzt, der sie ausgesprochen hat, zum anderen, weil Erzieher nicht für Schulkram zuständig sind, da gäbe es sonst Ärger.

Zitat von Buntflieger

man setzt einen Fahrschüler aber auch nicht in ein Auto mit kaputtem Blinker und beschwert sich dann als Fahrlehrer darüber, dass der Blinkvorgang nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurde.

Wo beschwert sich denn jemand über den Referendar? Und wie soll man ihn als Englischkollegen aus allen schwierigen Klassen raushalten? Was, wenn alle Klassen schwierig sind? Man kann als Mentor anfangs dabei sein, damit Unterricht überhaupt möglich ist. Aber man kann nicht neben dran stehen und Maßregeln oder einflüstern, was zu sagen wäre, sonst macht man den Referendar unglaublich und entzieht ihm das letzte Bisschen Autorität. Hinterher hilft der Mentor ihm bei der Reflexion, aber auch das ist dir ja nicht genehm. Jeder Tip eine unzumutbare Schikane.

Zitat von Buntflieger

bei Problemen mit Schülern ist er sofort im Fokus und unter Generalverdacht sowieso

So ein Schwachsinn, jeder an der Schule weiß, welche Klassen schwierig sind. Dass es doofe Chefs oder Kollegen gibt bedeutet nicht, dass jeder Referendar besonders fies behandelt würde. Das ist einfach nicht wahr und ich verbitte mir solche Verallgemeinerungen. Wir geben uns größte Mühe mit unseren Referendaren, verschonen sie vor Vertretungen, nehmen uns mehr Zeit, als wir bezahlt kriegen, helfen bei UBs, lesen Entwürfe gegen, bauen auf... Wenn mir ein Referendar allerdings so käme wie du, würde ich wohl nach ein paar Monaten sagen mach, was du willst und guck, wie du klar kommst.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 16. März 2019 19:59

Zitat von Krabappel

Wo beschwert sich denn jemand über den Referendar? Und wie soll man ihn als Englischkollegen aus allen schwierigen Klassen raushalten? Was, wenn alle Klassen schwierig sind? Man kann als Mentor anfangs dabei sein, damit Unterricht überhaupt möglich ist. Aber man kann nicht neben dran stehen und Maßregeln oder einflüstern, was zu sagen wäre, sonst macht man den Referendar unglaublich und entzieht ihm das letzte Bisschen Autorität. Hinterher hilft der Mentor ihm bei der Reflexion, aber auch das ist dir ja nicht genehm. Jeder Tip eine unzumutbare Schikane

So ein Schwachsinn, jeder an der Schule weiß, welche Klassen schwierig sind. Dass es doofe Chefs oder Kollegen gibt bedeutet nicht, dass jeder Referendar besonders fies behandelt würde. Das ist einfach nicht wahr und ich verbitte mir solche Verallgemeinerungen. Wir geben uns größte Mühe mit unseren Referendaren, verschonen sie vor Vertretungen, nehmen uns mehr Zeit, als wir bezahlt kriegen, helfen bei UBs, lesen Entwürfe gegen, bauen auf... Wenn mir ein Referendar allerdings so käme wie du, würde ich wohl nach ein paar Monaten sagen mach, was du willst und guck, wie du klar kommst.

Hallo Krabappel,

ich glaube dir gerne, dass ihr euch um Referendare bemüht. Immer wieder schreibe ich, dass es bedauernswerte Ausnahmen sind. Du musst dich doch nicht gleich immer persönlich bis ins Mark getroffen fühlen. Wenn ich oben was von Generalverdacht schreibe, meine ich bestimmte typische Situationen und nicht, dass es immer und überall so sein muss.

Mir gegenüber hat man von Mentorensseite durchaus im Beisein der Schüler Maßregelungen angestellt und meinen Unterricht immer wieder wegen Kleinigkeiten unterbrochen bzw. sich eingemischt. Man schrie mich sogar wegen absoluter Lappalien vor den Schülern an. Es gibt auch genügend Schulen, wo das mit der offenen Kommunikation nicht wirklich gut funktioniert und Probleme mit Schülern nur zögerlich weitergegeben werden.

Bekannt ist auch, dass ich in Wirklichkeit ganz anders drauf bin als hier im Forum, wo ich meinen Gedanken (und manchmal auch Gefühlen) relativ freien Lauf lassen kann. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass du im echten (Schul)Leben Referendare so abkanzelst, wie du es mit mir hier gelegentlich machst.

der Buntflieger

Beitrag von „Frechdachs“ vom 16. März 2019 20:13

Dieses Mentorenverhalten kenne ich leider auch.

Beitrag von „Krabappel“ vom 16. März 2019 20:55

[@Lehramtsstudent](#) nicht aufgeben, es dauert einfach ein paar Jahre, bis es flutscht.

Und so lange die Klasse in der Luft hängt, musst du dich einfach irgendwie durchwurschteln. Die anfangs schwierigsten Klassen sind übrigens oft die besten Prüfungsklassen, weil sie, wenn's drauf ankommt, die coolsten Socken sein können und sich für dich Mühe geben 😊

Beitrag von „Miss Jones“ vom 16. März 2019 22:11

Was ich auch hier wieder herauslese... Sätze wie

"Die SuS haben versprochen sich daran zu halten" und dann beschwerst du dich, sie hätten es "sofort wieder vergessen".

Irrtum.

Die "versprechen" dir das, damit du die Klappe hältst, aber die haben null Interesse daran, sich an irgendetwas versprochenes zu halten.

Wieso auch?

Die nehmen dich nicht ernst.

Hat doch alles keine Konsequenzen.

Zumindest keine, die sie interessieren.

Nochmal... du darfst nicht davon ausgehen, genau die Reaktionen zu bekommen, die dir in der Theorie gelehrt werden. Eher im Gegenteil. Wolltest du ja schon vorher nicht glauben, jetzt siehst du's...

Es wäre hilfreich zu wissen, welche "Problemeltern" zu den Problemschülern gehören. Wenn du Glück hast, sind es "verunfallte Dinks" (Double Income, No Kids - geplant, das Kind war eben der "Unfall"). Diese haben idR keine Zeit und/oder keine Lust, sich um den Nachwuchs zu kümmern, sind aber nicht bildungsfern und können mit dem ein oder anderen Tipp durchaus ins Boot geholt werden (der darf nur nicht viel Zeit kosten).

Ist es die andere "typische" Variante - Kinder"produzenten" statt Eltern (und idR bildungsfern und nicht dazu geeignet), musst du in schlimmeren Fällen ggf andere Ämter bemühen. Es braucht keinen Brennpunkt, um solche Fälle zu haben - da sind sie dann nur noch häufiger.

Willkommen in der Realität - oder soll ich im Irrenhaus schreiben?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 22:22

Zum ersten Absatz: Das ist mir klar. Ich erhoffe mir halt immer, dass durch die Reflexion ein Bewusstsein "besseres Verhalten = bessere Lernatmosphäre = ich profitiere davon" entsteht, bin aber durchaus "praxischockiert", dass Kinder das nicht so mal eben umsetzen, nur weil es für uns Erwachsene logisch ist. Langfristig will ich aber da natürlich hin, weil einzelne Kinder, die auch mitmachen wollen, durchaus anmerken, dass sie sich eine ruhigere Lernatmosphäre wünschen würden, und sie meiner Meinung nach auch das Recht dazu haben. Zu den Eltern: Aus Gesprächen mit Kollegen weiß ich, dass es sich bei den "Problemschülern" zwischen beiden dargestellten Fällen die Waage hält. Extremfälle, bei denen es in Richtung Kindeswohlgefährdung geht, haben wir nicht, ist aber auf dem Dorf eh seltener vertreten...

Beitrag von „Conni“ vom 16. März 2019 22:40

Zitat von Lehramtsstudent

Zu Beginn wurde mir gesagt, dass man, wenn die Schüler sich absolut nicht benehmen, die Eltern zwecks Abholen anrufen könne. Als ein Kind an dem Punkt angelangt war und ich im Begriff war, die Eltern anzurufen, wurde mir gesagt, dass ich das nur dürfe, wenn quasi die Hütte brennt und sich die Kinder die Köpfe einschlagen.[...]

Das mit der Belohnung hat bei einer anderen Lehrerin *einmal* geklappt, als die damalige erkrankte KL ihnen ein Päckchen zur Adventszeit schickte. Die Situation mit der KL ist schwierig, da es aktuell eine Übergangssituation ist und die neue KL erst nach den Osterferien kommt.

Nun ja.

Es ist nicht nett, einen Referendar in so eine Klasse zu stecken. Wenn ich das richtig verstanden habe, ja nicht nur mit einem Fach, sondern sogar mit zwei Fächern. Das klingt für mich sogar einen Hauch nach "Da sind Stunden offen - ach, wir bekommen doch einen Referendar, der soll mal zeigen, was er kann."

Du bist nicht fertig ausgebildet, du hast ein Anrecht auf Ausbildung. Nur, solange die alte Klassenleitung krank ist (= vermisst wird) und keine neue, dauerhafte Klassenleitung da ist und alles nur Übergangslösungen sind, sind die Kinder in Rettungsbooten bei Windstärke 8 auf dem Meer - ohne Leuchtturm (Klassenleiter/in).

Du könntest versuchen, Kolleginnen "mit ins Boot" zu holen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Ist nur in der Ausbildungssituation nicht so einfach.

An meiner ehemaligen Schule gab es unter den Englischlehrerinnen ein völlig eigenes System, welches unabhängig von allen anderen Belohnungssystemen lief. Die Kinder hat das nicht zu sehr verwirrt. Das war einfach "andere Person = anderes System".

Beitrag von „Conni“ vom 16. März 2019 22:42

Zitat von Lehramtsstudent

Das ist mir klar. Ich erhoffe mir halt immer, dass durch die Reflexion ein Bewusstsein "besseres Verhalten = bessere Lernatmosphäre = ich profitiere davon" entsteht,

Wie oft hast du schon auf die Reflexion gehofft?

Wie oft hat es funktioniert?

An der Stelle hat Miss Jones absolut Recht: Die erzählen dir was vom Pferd, damit sie so weitermachen können wie bisher. Läuft doch alles super für sie.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. März 2019 22:50

Wenn du schon so fragst: Noch nie hat es geklappt. Wenn die Klasse besonders unruhig war, fragte ich sie, was die Gründe hierfür waren und was man das nächste Mal besser machen könne. Da kommen die Musterantworten, kann also mit dem Pferd durchaus stimmen. Mag sein, dass es super für sie läuft, aber sie lernen dadurch natürlich schlechter und das wirkt sich auch auf die Noten aus. Ich denke mir, dass Kinder eigentlich gerne gelobt werden wollen und ich bemühe mich, die Kinder, die gut mitmachen, auch regelmäßig zu loben. Den Rest juckt es nur leider nicht. Auch bei ihnen schaue ich, dass ich sie bei kleinen Erfolgen lobe, aber sie können (und das ist meine Vermutung) es nicht als Belohnung wahrnehmen, weil sie es von zuhause nicht gewohnt sind.

Beitrag von „Conni“ vom 16. März 2019 23:07

Zitat von Lehramtsstudent

Wenn du schon so fragst: Noch nie hat es geklappt.

Deshalb machst du es immer wieder?

(Versteh mich bitte nicht falsch, das habe ich als Anfängerin auch gemacht. Das ist jetzt ein Tipp nach x Berufsjahren. Ich weiß nicht, ob man den als Anfänger überhaupt umsetzen kann oder dazu einige Jahre Berufserfahrung selber durchleben muss.)

Zitat

Mag sein, dass es super für sie läuft, aber sie lernen dadurch natürlich schlechter und das wirkt sich auch auf die Noten aus.

Juckt sie offenbar nicht.

Zitat

Ich denke mir, dass Kinder eigentlich gerne gelobt werden wollen und ich bemühe mich, die Kinder, die gut mitmachen, auch regelmäßig zu loben. Den Rest juckt es nur leider nicht.

Eben, das juckt sie nicht.

Es gibt Kinder, die holst du mit Loben nicht aus der Störrrolle raus. Und es gibt Kinder, die machen gerne das Gegenteil von dem, was man von ihnen erwartet. Das kennt die [Pädagogik](#) leider nicht und bitte behaupte das nicht im Studienseminar, ich übernehme keine Verantwortung!

Zitat

Auch bei ihnen schaue ich, dass ich sie bei kleinen Erfolgen lobe, aber sie können (und das ist meine Vermutung) es nicht als Belohnung wahrnehmen, weil sie es von zuhause nicht gewohnt sind.

Vielleicht wäre "gelobt werden" auch zu uncool, jenseits ihrer derzeitigen Rolle, würde sie aus der "Clique" (= andere Störer) ausschließen...

Beitrag von „keckks“ vom 16. März 2019 23:17

die kinder können das noch nicht. die kinder müssen das von dir lernen. das nennt sich erziehung. die wollen sich zu 99% nicht manipulieren oder dir böse oder mies sein oder sonstwas.

reden tut man viel, und die kinder wollen sich natürlich wirklich bessern. keiner hat ständig gern ärger. das klappt halt aber nicht, wenn man das nie ausreichend lange (!!! - ja, hier mal rudelsatzzeichen von mir) geübt hat und das erwünschte verhalten soviel weniger selbstverstärkend ist als das unerwünschte. du wolltest sicher auch schon mal 3x die woche laufen gehen, abnehmen, mit dem rauchen aufhören, immer sofort mit der hausarbeit für die uni beginnen blablabla... du wusstest, warum das richtig und wichtig ist, du hast es aber trotzdem nicht gemacht oder nur kurz. warum nicht? mangelnde willensstärke? nein, mangelnde selbstdisziplin aka mangelnde übung darin in bezug auf diese spezielle aufgabe.

was nicht da ist - hier: disziplin - kann man glücklicherweise durch sehr viele instrumente fördern. das einfachste ist konditionierung, ist aber auch am langwierigsten und muss immer mal wieder aufgefrischt werden, und hat einen ausgeprägten löschungstrotz. zudem unterschätzt es die kognitiven und emotionalen seiten des lernens total.

insofern: fürs emotionale und zum kognitiven dranlanghangeln: warme rituale, die ihr alle mögt. für alle alltagsabläufe, von hefte rausnehmen bis reihenweise in den stuhlkreis kommen und das gemeinsame abschiedslied. was auch immer, alles ritualisieren.

beziehungsarbeit, damit dein stirnrunzeln genau wie dein lächeln verstärker oder eben bestrafungen sind. nur, wenn du den kindern wichtig bist, haben sie einen grund, auf dich zu hören. externe verstärker wie konsequenz a und belohnung b sind anfangs evtl. wichtig, aber viel entscheidender ist deine reaktion. damit diese wichtig wird für die kinder brauchst du eine tragfähige beziehung. das sollte allererste priorität haben, wenn du rasch veränderungen sehen willst.

fürs kognitive: das ist für kleine kinder ziemlich unwichtig. klar, macht man immer mit, will man ja entwickeln mit der zeit, aber relevant ist es eher weniger. emotionen und rituale sind das entscheidende.

und das handwerk, das handwerk spielt auch eine große rolle: classroommanagement. z.b.jeder muss immer (!) genau (! nicht: "benimm dich", oder "hör auf zu stören", sondern "sei still, schau mich an, hintern auf den stuhl" oder "stift weglegen, ich erkläre was, schau mich an") wissen, was er/sie gerade tun soll. es darf keine leerlaufphasen geben. jede arbeitsanweisung muss klar und verständlich sein (nicht "vergleiche die beiden bilder", sondern "schreibe drei unterschiede und drei gemeinsamkeiten zwischen den beiden bildern in dein heft, jeweils nur ein wort. da sollten also am ende sechs wörter stehen. - gerüst vorgeben an tafel - schreibe in blau mit füller. die überschrift lautet "bildvergleich" und wird mit lineal in lila unterstrichen. du arbeitest alleine.") das alles nicht nur sagen, sondern immer auch dabei vormachen, von kind wiederholen lassen, von zweitem kind wiederholen lassen, dann arbeitsbeginn. schreib dir für den anfang deine ansagen wörtlich vorher auf, vor allem für die gelenkstellen und phasen mit

Beitrag von „CDL“ vom 17. März 2019 12:47

Zitat von Lehramtsstudent

(...)

CDL: Letzens im Reflexionskreis erzählte ich den Schülern auch, dass ich bei Häufung wohl mal mit den Eltern in Kontakt treten müsse. Und dass evtl. die Störenfriede ein paar mehr Hausaufgaben bekommen, sodass sie sich in Zukunft stärker zusammenreißen. (...)

(...)

@Krabappel: Es liegt vor allem daran, dass kein Mensch einen auf diese Situationen vorbereitet und es einfach heißt "Mach mal. Du MUSST das *jetzt* können." Woher um Himmels Willen? Dass das Studium nicht sonderlich auf die Praxis vorbereitet, war klar, aber es ist schade, dass das Referendariat in meinen Augen seinen Zweck als Ausbildung verfehlt.

Zumindest so wie du das hier schreibst Lehramtsstudent klingt das nach sehr unbestimmten Ansagen ("Ich muss dann wohl mal mit euren Eltern Kontakt aufnehmen." / "Eventuell müssen die Störenfriede ein paar mehr Hausaufgaben bekommen, damit sie sich in Zukunft zusammenreißen."). Falls du das deinen Klassen gegenüber ähnlich formulierst, achte darauf klare Ansagen zu machen, z.B.: Wer dauerhaft stört muss in die Parallelklasse den Vormittag über. Die Eltern werden mittags direkt darüber informiert (Email?). / Wer den Unterricht wiederholt stört muss die an der Tafel notierten Zusatzaufgaben bis Montag machen.

"Wohl", "eventuell" - das klingt nach Verhandlungsspielraum und danach, dass du selbst nicht hinter deinen Maßnahmen stehst. Ich verstehe, dass du aktuell ein fremdes System umsetzt, das nicht unbedingt deinen Überzeugungen entspricht. Sieh es als Lernschritt im Ref an, dich einfach mal mit einem anderen System auseinanderzusetzen und dieses auszuprobieren. Ich nehme an gerade in der GS kann es einem immer wieder passieren, dass man die Klassenführungsregeln von Kollegen anwenden muss, wenn man als KV in einer fremden Klasse kurzzeitig eingesetzt wird. Vielleicht irre ich mich da, aber ich nehme an, bei den Kleinen ist es nicht immer möglich neben der Bezugsperson auch das komplette Klassenführungssystem zu verändern, zumindest, wenn es nur um einen sehr überschaubaren Zeitraum geht.

Zum Ausbildungswert des Refs:

Grundlegend gibt es in den meisten BL und Schularten ja 1-x Schulpraktika, um zumindest eine Vorstellung zu erlangen von der Herausforderung die gelernte Theorie und das gesammelte

theoretische Wissen in der Praxis in guten Unterricht zu verwandeln und diesen auch entsprechend zu halten. Dennoch ist das Ref sicherlich für alle Anwärter eine gänzlich neue Erfahrung, ganz gleich wie viele Erfahrungen man ggf.bereits in der Lehre gesammelt hat. In meinem Kurs sind inzwischen fast 30% der ursprünglichen Anwärter nicht mehr dabei. Rund 20% waren Verlängerer die nicht in den eigenständigen Unterricht entlassen werden konnten. In Einzelfällen tragisch, weil einfach nur die Lernzeit im Ref zu kurz war und die Leute mit einem Jahr mehr Ref bestehende Lücken (v.a.bei der Unterrichtsplanung) sicherlich hätten schließen können, mehrheitlich Leute bei denen schon das Bestehen der Schulpraktika knapp war und die auch ihr 1.Staatsexamen mit 3,x bestanden hatten, wo es also auch fachlich dünner war. Man könnte jetzt einfach behaupten, dass bei diesen Leuten das Ref sein Ausbildungsziel verfehlt hat oder aber -so tragisch das für manche ehemalige Anwärter persönlich auch ist- anerkennen, dass der Schuldienst kein Beruf ist der jedem und jeder liegt, dass manchen frühzeitig die kritische Selbsterkenntnis fehlte entweder einen anderen Beruf zu ergreifen oder aber sehr konsequent an sich selbst zu arbeiten, um den Anforderungen dieses Berufs gerecht werden zu können. 12-24 Monate (je nach BL und Ausbildungsmodus im Ref) sind eine verdammt überschaubare Zeitspanne um sich einem hochkomplexen Beruf zumindest insoweit annähern und diesem gerecht werden zu können wie man das am Ende des Refs legitimerweise erwarten darf ("fertige" Lehrer erwartet zu diesem Zeitpunkt niemand).

Die Qualität des Refs hängt natürlich von Menschen ab, allerdings von vielen Menschen, so dass man auch viele Möglichkeiten hat sich den benötigten Input zu holen: Wo Mentoren das nicht ausreichend leisten (weil sie vielleicht Schwerpunkte haben und man in anderen Bereichen noch etwas benötigt oder in Einzelfällen man tatsächlich mal Pech mit einzelnen Mentoren hat) hat man mit Seminar, Mitantwärtlern, Kollegen an der Schule genügend Möglichkeiten sich ergänzenden Input zu suchen und steht als erwachsener Mensch mit erfolgreich abgeschlossenem Fachstudium auch in der Verpflichtung das selbständig zu machen. Wir sind schließlich keine 16jährigen Azubis mehr..

Zitat von Conni

Nun ja.Es ist nicht nett, einen Referendar in so eine Klasse zu stecken. Wenn ich das richtig verstanden habe, ja nicht nur mit einem Fach, sondern sogar mit zwei Fächern. Das klingt für mich sogar einen Hauch nach "Da sind Stunden offen - ach, wir bekommen doch einen Referendar, der soll mal zeigen, was er kann."
(...)

Stimmt, nett ist es unter Umständen nicht, ggf.hat man aber keine Wahl, gerade bei einem Fach wie Englisch mit sehr begrenzter Stundenzahl an der GS.

Ich bin ehrlich gesagt zwiegespalten was den Einsatz in "anfängerunfreundlichen" Klassen während des Refs anbelangt (habe auch schon mit einem Kollegen an meiner Schule darüber diskutiert, der der Auffassung war, dass man Refs in bestimmte Klassen keinesfalls stecken dürfe, weshalb er als Mentor seinen Ref vor dem Einsatz in solch einer Klasse im

eigenständigen Unterricht bewahrt hatte.): Einerseits sind solche Klassen natürlich eine Herausforderung, die einen konstant an die Grenzen bringt (wo man im Ref sowieso schon oft genug an seinen Grenzen ist, die es zu erweitern gilt), andererseits lernt man gerade aus solchen Erfahrungen unglaublich viel für die weitere Klassenführung. Nach dem Ref kräht schließlich kein Hahn mehr danach, ob man das kann oder nicht, dann muss man es leisten. Im Ref hat man im Idealfall die Unterstützung der Mentoren und oft auch die Unterstützung weiterer Kollegen in der Klasse. Wenn alle wissen wie problematisch die Klasse ist- wie Lehramtsstudent schreibt- kann das ja auch eine Entlastung sein, denn das Grundproblem liegt nicht an ihm als Ref auch wenn er seine Klassenführung verbessern kann (und wird). Schwierig ist hier dann die geschilderte Erwartungshaltung der SL.

Zitat von Lehramtsstudent

Zum ersten Absatz: Das ist mir klar. Ich erhoffe mir halt immer, dass durch die Reflexion ein Bewusstsein "besseres Verhalten = bessere Lernatmosphäre = ich profitiere davon" entsteht, bin aber durchaus "praxisschockiert", dass Kinder das nicht so mal eben umsetzen, nur weil es für uns Erwachsene logisch ist. (...)

Was für uns Erwachsene logisch ist oder wir zumindest als gesellschaftliche Logik zu akzeptieren gelernt haben muss eben in Kinderohren und Kinderherzen überhaupt nicht logisch sein. Viele unserer erwachsenen Logiken berücksichtigen die Bedürfnisse und Entwicklungsschritte von Kindern ja nur sehr unzureichend, wenn überhaupt. Ich glaube jeder Referendar muss sich während des Refs schrittweise seiner Zielgruppe annähern um zu lernen, wo Kinder des jeweiligen Alters tatsächlich stehen, was man in der Realität voraussetzen kann. Das ist einfach etwas völlig anderes als in der Uni in einem Seminar darüber zu diskutieren. Je mehr Unterrichtserfahrung du sammelst, desto leichter wird dir dieser Zugang fallen. Erfahrene Mentoren wissen, dass das etwas Zeit braucht und gebe im Idealfall in Reflexionsphasen Hinweise, wie man die Voraussetzungen der Zielgruppe bei Unterrichtsplanung oder Klassenführung besser hätte berücksichtigen können bzw.könnte.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 17. März 2019 13:24

CDL: Du hast vollkommen Recht, die Maßnahmen muss ich bestimmend ankündigen und auch durchsetzen. Die Hauptgründe, warum ich es bislang nicht machte, waren die Unsicherheit, ob ich Maßnahme X überhaupt darf (Weil ich schon einmal einen Fall hatte, bei dem mir im Vorfeld von mehreren Personen gesagt wurde, dass ich Maßnahme X anwenden dürfe, nur um dann in der konkreten Durchsetzungssituation zu erfahren, dass es doch nicht so sei.), und vlt. auch die Hoffnung, dass es auch ohne geht. Ich unterrichte ja noch nicht so lange in der Klasse und bin nicht davon ausgegangen, dass ich bereits so früh den Kontakt zu den Eltern suchen muss.

Ich wusste, dass das Referendariat eine neue Herausforderung für mich darstellt, ich hatte nur gehofft, dass man entweder zunächst Schritt für Schritt in die Materie eingeführt wird (Denn wenn Classroom Management soooo eine wichtige Sache ist, muss man doch als Anfänger darüber informiert werden, wie erfolgreiches CM geht, ohne dass man erwartet, dass man mit diesem Wissen geboren wird, oder?) oder dass zumindest der Umgang seitens des Kollegiums so ist wie er zwischen Lehrer und Schüler sein sollte (wertschätzend, Fortschritte aufzeigen, loben, Fehlerkultur). Wir können ja nicht den Schülern beibringen, dass es nicht schlimm ist, Fehler daraus zu machen, solange man daraus lernt, wenn bei Referendaren (=Azubis=eine Art Schüler) ein Fass deswegen aufgemacht wird.

Mit dem letzten Absatz hattest du Recht: In der Uni lernt man den Begriff "kindgerecht", aber was das genau hieß? Keine Ahnung. Erst jetzt entwickle ich langsam eine Vorstellung dazu, aber man muss mir auch diese Zeit geben, das herauszufinden, wenn es mir schon keiner konkret sagt.

Beitrag von „keckks“ vom 17. März 2019 13:41

Was kindgerecht heißt, kannst du aus deiner privaten Erfahrung mit Kindern dieser Altersklasse (Ünugsleiter, sonstiges Ehrenamt, Nachhilfe...), aus der entwicklungspsychologischen Fachliteratur aka dem Studium und aus dem Zuschauen bei erfahrenen Kollegen lernen. Und dann probierst du es aus und scheitert erstmal, woraus du lernst und dann besser scheiterst beim nächsten Mal. Das geht laut Professionsforschung bei Lehrern etwa sieben Jahre lang so weiter. Danach wird es besser, aber scheitern kommt immer noch oft vor, nur sind es dann eher äußere Faktoren.

Und nein, du bist kein Schüler, du bist jetzt lernender Soontobe-Lehrer. Du bist erwachsen und hast nicht das Recht, wie ein Kind Schritt für Schritt überall in einer geschützten Umgebung liebevoll angeleitet zu werden. Da mag die Verschulung des Studiums sich rächen. Wertschätzend beraten, das im Idealfall schon, bisschen geschützte Umgebung und Welpenschutz haste ja auch, aber das klappt halt nicht immer, siehe äußere Zwänge des Systems (tm), vor allem Unterbesetzung. Wird schon. Unterrichten lernen ist hart, es ist sehr komplexe Aufgabe, die nicht viele gut umgesetzt bekommen. Bleib dran.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 17. März 2019 14:23

 [Zitat von Lehramtsstudent](#)

CDL: Du hast vollkommen Recht, die Maßnahmen muss ich bestimmend ankündigen und auch durchsetzen. Die Hauptgründe, warum ich es bislang nicht machte, waren die Unsicherheit, ob ich Maßnahme X überhaupt darf (Weil ich schon einmal einen Fall hatte, bei dem mir im Vorfeld von mehreren Personen gesagt wurde, dass ich Maßnahme X anwenden dürfe, nur um dann in der konkreten Durchsetzungssituation zu erfahren, dass es doch nicht so sei.), und vlt. auch die Hoffnung, dass es auch ohne geht. Ich unterrichte ja noch nicht so lange in der Klasse und bin nicht davon ausgegangen, dass ich bereits so früh den Kontakt zu den Eltern suchen muss.

Ich wusste, dass das Referendariat eine neue Herausforderung für mich darstellt, ich hatte nur gehofft, dass man entweder zunächst Schritt für Schritt in die Materie eingeführt wird (Denn wenn Classroom Management soooo eine wichtige Sache ist, muss man doch als Anfänger darüber informiert werden, wie erfolgreiches CM geht, ohne dass man erwartet, dass man mit diesem Wissen geboren wird, oder?) oder dass zumindest der Umgang seitens des Kollegiums so ist wie er zwischen Lehrer und Schüler sein sollte (wertschätzend, Fortschritte aufzeigen, loben, Fehlerkultur). Wir können ja nicht den Schülern beibringen, dass es nicht schlimm ist, Fehler daraus zu machen, solange man daraus lernt, wenn bei Referendaren (=Azubis=eine Art Schüler) ein Fass deswegen aufgemacht wird.

Mit dem letzten Absatz hattest du Recht: In der Uni lernt man den Begriff "kindgerecht", aber was das genau hieß? Keine Ahnung. Erst jetzt entwickle ich langsam eine Vorstellung dazu, aber man muss mir auch diese Zeit geben, das herauszufinden, wenn es mir schon keiner konkret sagt.

Hallo Lehramtsstudent,

wie ein Referendariat verläuft, hängt meiner Erfahrung nach (und von dem, was ich mitbekomme) zum großen Teil davon ab, wie die verschiedenen Menschen miteinander klarkommen; hört sich banal an, ist aber - wie in anderen Bereichen auch - tatsächlich ein wichtiger (der wichtigste) Faktor.

Da man als Referendar in der Regel gebunden ist und Schulwechsel kaum möglich sind, ist man bei schwerwiegenden zwischenmenschlichen Problemen auch nur sehr begrenzt handlungsfähig.

Leider ist es häufig nicht so, dass man "wertschätzend" behandelt wird und die "Fehlerkultur" ist nur ein pädagogisches Schlagwort von vielen, die durch die Schullandschaft geistern und mit denen fragwürdige pädagogische Handlungen begründet werden. Von dieser Vorstellung solltest du dich verabschieden, das reduziert das Ausmaß der Enttäuschung und setzt neuen Kampfgeist frei und den wirst du definitiv in den nächsten Monaten brauchen. Damit meine ich nicht, dass du gegen Windmühlen anrennen sollst (bloß nicht!), sondern du musst unsinnige Anweisungen mit einem Lächeln auf den Lippen befolgen und wenig sinnige Feedbacks (die

sich z.T. auch direkt widersprechen können zu dem, was zuvor schon gesagt wurde) mit einem entspannten "vielen Dank für den nützlichen Hinweis" quittieren.

Ob man dir die nötige Lernzeit gönnt, hängt wiederum sehr von den Menschen ab, die dich in deiner Ausbildung begleiten. Im ungünstigsten Fall wird dir das Lernen erschwert oder gar verhindert. Im Referendariat solltest du deine Energie darauf richten, den Modalitäten gerecht zu werden: Was muss ich tun, damit die Fachleiter/Mentoren zufrieden sind? Wie es ist, ein "richtiger" Lehrer zu sein, wirst du sowieso erst hinterher erfahren. Das Referendariat ist in seiner jetzigen Form vor allem eine sehr lange und belastende Prüfungsphase, die primär Dinge wie Durchhaltewillen und Stressresistenz prüft.

Alles Gute dir, wir schaffen das!



der Buntflieger

Beitrag von „CDL“ vom 17. März 2019 14:38

Zitat von Lehramtsstudent

(...)

Ich wusste, dass das Referendariat eine neue Herausforderung für mich darstellt, ich hatte nur gehofft, dass man entweder zunächst Schritt für Schritt in die Materie eingeführt wird (Denn wenn Classroom Management soooo eine wichtige Sache ist, muss man doch als Anfänger darüber informiert werden, wie erfolgreiches CM geht, ohne dass man erwartet, dass man mit diesem Wissen geboren wird, oder?) ...)

Die Theorie, wie erfolgreiche Klassenführung aussehen kann, welche Bausteine zentral sind kennen die meisten Referendare in Teilen aus dem Studium, zumindest in BaWü wird das dann im Seminar noch einmal wiederholt und in Bezug zur Praxis gesetzt. Dort ist auch der Raum, um Widersprüche zwischen Theorie und Praxis zu diskutieren. Was dir also an theoretischem Fundament noch fehlen sollte kannst du nachlesen.

Die Praxis lebt von der eigenen Umsetzung, deinen eigenen Erfahrungen. Dazu gehört es eben auch zu scheitern, zu reflektieren, was du hättest anders machen können und es beim nächsten Mal entsprechend anders umzusetzen. Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung z.B. eines Mentors ist von vornherein zum Scheitern verurteilt: Jeder Lehrer hat eine andere Art der Klassenführung, die zur eigenen Persönlichkeit passt (mit etwas Erfahrung wird die eigene Klassenführung dann entsprechend differenzierter und ist je nach Klasse, Tagesform der Klasse, Beziehung zur Klasse etc. etwas verschieden, denn auch fertige Lehrer arbeiten nicht mit "dem einen" System.). Was

also für deinen Mentor perfekt klappen kann, muss zu dir überhaupt nicht passen und wird womöglich niemals funktionieren können und sei es nur, weil du innerlich nicht "dahinter" stehst und es immer von außen aufgesetzt wäre. Im Ref bekommst du immer wieder Hinweise, welche anderen Wege du probieren könntest, probierst diese aus und entwickelst mithilfe von Reflektion (und im Laufe der Berufsjahre) ein Gespür dafür, was zu dir passt, in welcher Situation was wie angewendet werden muss, etc.

Schritt-für-Schritt-Anleitungen wären auch nicht mehr altersgemäß: Erwachsenenbildung ist nunmal etwas anderes, als die grundständige schulische Bildung von Kindern oder Jugendlichen (auch wenn das Studium mit Einführungsveranstaltungen für die Eltern von Erstsemestern etc. das nicht immer widerspiegelt.). Ich würde mich mit Ende 30 dann doch veräppelt fühlen, wenn mir meine Mentoren abverlangten quasi Vorlagen zur Klassenführung zu reproduzieren, statt mir zuzutrauen aus eigenem Scheitern (ggf. mithilfe der mentorengestützten Reflektion) lernen zu können.

Das Referendariat ist extrem anspruchsvoll und verlangt es uns ab auf vielen Gebieten zeitgleich nicht nur Lernfortschritte sondern regelrechte Lernsprünge zu machen, um nach einer für die Größe der Aufgabe sehr überschaubaren Zeitspanne Prüfungen bestehen und danach als Lehrkraft voll eingesetzt werden zu können. Zu kleinschrittige Einführungen, quasi ein Abholen des Refs -wie der Schüler- dort wo er/sie eben gerade jeweils steht, würde den zeitlichen Rahmen des Refs im Regelfall sprengen.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 17. März 2019 14:47

Zitat von CDL

In meinem Kurs sind inzwischen fast 30% der ursprünglichen Anwärter nicht mehr dabei. Rund 20% waren Verlängerer die nicht in den eigenständigen Unterricht entlassen werden konnten. In Einzelfällen tragisch, weil einfach nur die Lernzeit im Ref zu kurz war und die Leute mit einem Jahr mehr Ref bestehende Lücken (v.a. bei der Unterrichtsplanung) sicherlich hätten schließen können,

...

Die Qualität des Refs hängt natürlich von Menschen ab, allerdings von vielen Menschen, so dass man auch viele Möglichkeiten hat sich den benötigten Input zu holen: Wo Mentoren das nicht ausreichend leisten (weil sie vielleicht Schwerpunkte haben und man in anderen Bereichen noch etwas benötigt oder in Einzelfällen man tatsächlich mal Pech mit einzelnen Mentoren hat) hat man mit Seminar, Mitanwärtern,

Kollegen an der Schule genügend Möglichkeiten sich ergänzenden Input zu suchen und steht als erwachsener Mensch mit erfolgreich abgeschlossenem Fachstudium auch in der Verpflichtung das selbständig zu machen. Wir sind schließlich keine 16jährigen Azubis mehr..

Hallo CDL,

die von dir genannte Durchfall- bzw. Ausscheidequote erscheint mir sehr hoch zu sein! Kann das Seminar dies in Zeiten des Lehrermangels überhaupt nach außen rechtfertigen? 😱

Es ist richtig, dass man viele mögliche Ansprechpartner im Referendariat hat, aber es ist leider nicht so, dass dies in Konfliktfällen ein Vorteil sein muss. Die Verbindungen auf Ausbildungsseite sind eng geflochten, wenn man hier bei jemandem - warum auch immer - in Ungnade fällt, kann das schnell Wellen auslösen. Ist eine Schulleitung - warum auch immer - der Meinung, dass du es nicht bringst, steigt die Wahrscheinlichkeit stark an, dass diese Meinung auch von Fachleiterseite geteilt (besser: übernommen) wird.

Ich möchte nicht zu sehr Schwarzmalerei betreiben und ich sagte im Forum schon oft genug, dass es nicht so laufen muss und dass es sich um bedauernswerte Ausnahmen handelt. Aber diese gibt es und wer selbst in einer schwierigen Lage als Referendar war, sieht manche Dinge mit anderen Augen. Mich freut es für dich, dass es dir offenbar bisher gut erging. Ich hätte an deiner Stelle sehr wahrscheinlich auch das Setting der Ausbildung verteidigt, anstatt dermaßen kritisch aufgelegt zu sein.

der Buntflieger

Beitrag von „CDL“ vom 17. März 2019 15:04

Zitat von Buntflieger

Hallo Lehramtsstudent,

wie ein Referendariat verläuft, hängt meiner Erfahrung nach (und von dem, was ich mitbekomme) (...)

...die du wie ich finde zu wenig relativierst. Ich mache auch manche suboptimale Erfahrung im Ref, gehe aber nicht direkt davon aus, dass diese individuelle Erfahrung repräsentativ wäre um verallgemeinernd zu beurteilen wie das gesamte Referendariat verläuft.

Zitat von Buntflieger

(...)

Leider ist es häufig nicht so, dass man "wertschätzend" behandelt wird und die "Fehlerkultur" ist nur ein pädagogisches Schlagwort von vielen, die durch die Schullandschaft geistern und mit denen fragwürdige pädagogische Handlungen begründet werden. Von dieser Vorstellung solltest du dich verabschieden, das reduziert das Ausmaß der Enttäuschung und setzt neuen Kampfgeist frei und den wirst du definitiv in den nächsten Monaten brauchen. Damit meine ich nicht, dass du gegen Windmühlen anrennen sollst (bloß nicht!), sondern du musst unsinnige Anweisungen mit einem Lächeln auf den Lippen befolgen und wenig sinnige Feedbacks (die sich z.T. auch direkt widersprechen können zu dem, was zuvor schon gesagt wurde) mit einem entspannten "vielen Dank für den nützlichen Hinweis" quittieren.

"Enttäuschung" ist ein Gefühl, das eine vorhergehenden Täuschung voraussetzt, im Regelfall eine Selbsttäuschung, weil eine falsche Erwartungshaltung durch die Realität nicht bestätigt wurde. Manche Enttäuschung ist insofern eine begrüßenswerte Konfrontation mit der Realität, manchmal aber auch ein zu persönliches Gefühl im professionellen Kontext.

Du schreibst häufiger über Wertschätzung und prangerst mangelnde Wertschätzung im Umgang mit Referendaren an. Ich vermisse deine Wertschätzung deiner Kollegen, die man keinesfalls alle und ausnahmslos über einen Kamm scheren kann. Eine etwas differenziertere Ausdrucksweise würde ich in dem Fall als wertschätzender empfinden und auch erwarten ehe der erste (oder in deinem Fall eher der hundertste) Stein auf die Ausbilder geworfen wird.

"Unsinnige Anweisungen mit einem Lächeln auf den Lippen zu befolgen" hat für mich nichts mit dem Ref zu tun. Ich enthalte mich einer weiteren Bewertung, finde solch ein Verhalten aber unangemessen- Ref hin oder her und ganz unabhängig von einer beamtenrechtlichen Remonstrationspflicht, die bei tatsächlich "unsinnigen" Dienstanweisungen greifen würde.

Zitat von Buntflieger

Ob man dir die nötige Lernzeit gönnt, hängt wiederum sehr von den Menschen ab, die dich in deiner Ausbildung begleiten. Im ungünstigsten Fall wird dir das Lernen erschwert oder gar verhindert. Im Referendariat solltest du deine Energie darauf richten, den Modalitäten gerecht zu werden: Was muss ich tun, damit die Fachleiter/Mentoren zufrieden sind? Wie es ist, ein "richtiger" Lehrer zu sein, wirst du sowieso erst hinterher erfahren. Das Referendariat ist in seiner jetzigen Form vor allem eine sehr lange und belastende Prüfungsphase, die primär Dinge wie Durchhaltewillen und Stressresistenz prüft.

Alles Gute dir, wir schaffen das!



der Buntflieger

Das Ref dauert ohne Verlängerung eine feste Zeitspanne und ist auch mit Verlängerung endlich. Insofern geht es nicht darum "ob man jemandem die nötige Lernzeit gönnt", sondern darum, ob Referendar x- egal ob Buntflieger, Lehramtsstudent oder auch CDL- in der vorgesehen Zeitspanne y die Grundlagen lernen kann um (fachlich, didaktisch, pädagogisch) "guten", lerneffizienten Unterricht zu halten oder nicht. Belastungsfähigkeit und Stressresistenz sind zwar Faktoren die die Art der Ausbildung mit (= sekundär) abfordert und damit letztlich ein Stück weit abprüft- ohne diese Eigenschaften wird man im späteren Beruf aber nunmal nicht bestehen können. Es wäre absurd, wenn nicht sogar grob fahrlässig angehende Lehrer erst nach dem Ref mit diesen beruflichen Realitäten konfrontieren zu wollen. Wer dem im Ref mit 13 Wochenstunden (BaWü, Sek.I) nicht gewachsen ist wird es nach dem Ref mit 26 Wochenstunden sicherlich nicht plötzlich schaffen auch wenn der Prüfungsdruck weg ist.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 17. März 2019 15:10

Zitat von CDL

...die du wie ich finde zu wenig relativierst. Ich mache auch manche suboptimale Erfahrung im Ref, gehe aber nicht direkt davon aus, dass diese individuelle Erfahrung repräsentativ wäre um verallgemeinernd zu beurteilen wie das gesamte Referendariat verläuft. "Enttäuschung" ist ein Gefühl, das eine vorhergehenden Täuschung voraussetzt, im Regelfall eine Selbsttäuschung, weil eine falsche Erwartungshaltung durch die Realität nicht bestätigt wurde. Manche Enttäuschung ist insofern eine begrüßenswerte Konfrontation mit der Realität, manchmal aber auch ein zu persönliches Gefühl im professionellen Kontext. Du schreibst häufiger über Wertschätzung und prangerst mangelnde Wertschätzung im Umgang mit Referendaren an. Ich vermisse deine Wertschätzung deiner Kollegen, die man keinesfalls alle und ausnahmslos über einen Kamm scheren kann. Eine etwas differenziertere Ausdrucksweise würde ich in dem Fall als wertschätzender empfinden und auch erwarten ehe der erste (oder in deinem Fall eher der hundertste) Stein auf die Ausbilder geworfen wird.

"Unsinnige Anweisungen mit einem Lächeln auf den Lippen zu befolgen" hat für mich nichts mit dem Ref zu tun. Ich enthalte mich einer weiteren Bewertung, finde solch ein Verhalten aber unangemessen- Ref hin oder her und ganz unabhängig von einer beamtenrechtlichen Remonstrationspflicht, die bei tatsächlich "unsinnigen" Dienstanweisungen greifen würde.

Liebe(r) CDL,

du hast offenbar keine, aber auch wirklich überhaupt keine Ahnung davon, was einem im Referendariat alles passieren kann.

Nochmal: Ich freue mich für dich, dass du eine professionelle Ausbildungssituation vorgefunden hast.

der Buntflieger

Beitrag von „CDL“ vom 17. März 2019 15:32

Zitat von Buntflieger

Hallo CDL,

die von dir genannte Durchfall- bzw. Ausscheidequote erscheint mir sehr hoch zu sein! Kann das Seminar dies in Zeiten des Lehrermangels überhaupt nach außen rechtfertigen? 🤔

Lehrermangel kann, muss aber eben nicht bedeuten, dass man jeden durch die Prüfungen "winkt" der/die die Arbeit nicht leisten kann. Schüler haben ein Recht auf qualifizierte Lehrer und einen entsprechenden Unterricht. Ich finde es außerordentlich begrüßenswert, dass das Land Baden-Württemberg hier weder mit Unmengen an Quereinsteigern arbeitet noch nachweislich nicht qualifizierte Anwärtler durch die Prüfungen (oder vorab in den eigenständigen Unterricht) winkt. Die Schwelle nicht in den eigenständigen Unterricht entlassen zu werden ist ja schon sehr hoch, die 2x zu reißen ist also nicht leicht. Das die Fehlsteuerung bei den Studiengängen in BaWü (kein NC im völlig überrannten gymnasialen Lehramt, dafür bis vor kurzem noch NCs in den Mangelbereichen GS und Sonderschullehramt bei entsprechend deutlich weniger Studienplätzen als im gymnasialen Lehramt) fatal ist- geschenkt. Den Preis zahlen - leider - die vielen aktiven Kollegen noch einige Jahre lang. Mit unzureichend qualifizierten Kollegen die ihre Aufgaben nicht wahrnehmen können wäre diesen aber wohl auch nicht geholfen.

Die Ausfallquoten sind im Übrigen aus gutem Grund nicht offiziell bekannt. Wer aber beim Prozentrechnen in der Schule aufgepasst hat und weiß, wie viele Anwärtler zu Beginn da waren, wieviele inzwischen "verschwunden" sind (da hält das Seminar sich sehr bedeckt), kann selbst nachrechnen.

Zitat von Buntflieger

Mich freut es für dich, dass es dir offenbar bisher gut erging. Ich hätte an deiner Stelle sehr wahrscheinlich auch das Setting der Ausbildung verteidigt, anstatt dermaßen kritisch aufgelegt zu sein.

Nö. ist sicherlich nicht "alles" rund gelaufen bei mir bislang. Aber ich bin erwachsen, kenne meine Rechte, stehe für mich ein (im Einzelfall auch schon mit Gewerkschaft und Anwalt an meiner Seite), kann mit den Menschen die an meiner Ausbildung beteiligt sind konstruktive Lösungen finden bei Bedarf und erwarte umgekehrt nicht, dass zugunsten meiner persönlichen Befindlichkeit alles auf mich zugeschnitten wird, sondern eben auch mal allgemein für Referendare (oder Lehrer) gilt (und an mir vorbei geht. Shit happens- gehört zu jedem Beruf dazu und ist kein Spezifikum des Schuldienstes.)

Ich könnte meine Geschichte des Refs wenn ich wollte so erzählen: "Ich bin schwer krank, meine Rechte werden regelmäßig nicht berücksichtigt und ich muss konstant zusätzlich die Kraft aufbringen für mich zu kämpfen. Ich werde diskriminiert." Oder ich sehe eben wo meine individuellen Erfahrungen keineswegs repräsentativ für das gesamte System sind, weil ich konstant Menschen an meiner Seite habe die Teil dieses Systems sind, mich beraten, unterstützen, mit mir Seite an Seite kämpfen (oder auch mal von mir unbemerkt dicke Felsbrocken vor mir aus dem Weg rollen, von deren Existenz ich höchstens im Nachhinein erfahre). Am Ende ist das sicherlich auch eine Frage der grundsätzlichen Lebenshaltung: Mein Glas ist an den meisten Tagen dreiviertel voll, weil ich dankbar bin noch am Leben zu sein und die Kämpfe führen zu können die das Leben noch für mich bereit hält. Für mich ein großes und nicht selbstverständliches Geschenk und manchmal auch eine Verpflichtung, der es gerecht zu werden gilt.

Beitrag von „CDL“ vom 17. März 2019 15:40

Zitat von Buntflieger

Liebe(r) CDL,

du hast offenbar keine, aber auch wirklich überhaupt keine Ahnung davon, was einem im Referendariat alles passieren kann.

Nochmal: Ich freue mich für dich, dass du eine professionelle Ausbildungssituation vorgefunden hast.

der Buntflieger

1. Erwachsen werden
 2. Differenzieren lernen
 3. Relativieren lernen
 4. Wer lesen kann... (ich hatte bereits vor diesem Beitrag von dir deutlich gemacht, dass meine persönlichen Erfahrungen nicht nur eitel Sonnenschein waren.)
-

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 17. März 2019 15:49

Zitat von Krabappel

Die anfangs schwierigsten Klassen sind übrigens oft die besten Prüfungsklassen, weil sie, wenn's drauf ankommt, die coolsten Socken sein können und sich für dich Mühe geben

Oh ja... das sehe ich gerade in meiner 9. Wir mussten uns zusammenraufen, kämpfen und aneinander abarbeiten, aber in UBs sind sie so engagiert, dass sie selbst dann durchziehen, wenn mein Arbeitsauftrag viel zu schwammig ist 😊 Es lohnt sich auf jeden Fall, auch für die Klassen zu kämpfen, die einen zunächst sehr stressen.

@Lehramtsstudent Durchhalten! Vielleicht müsst ihr euch noch einspielen. Ritualisieren von bestimmten Dingen wirkt häufig Wunder. Führe einen bestimmten Einstieg ein, der jede Stunde funktioniert (Alle SuS haben die Sachen auf dem Tisch, stehen auf und begrüßen dich. Dann setzen sich alle leise hin und dann geht der Unterricht los.) Das wird so lange geübt, bis das auch der letzte Otto kapiert hat. So hast du schon mal einen ruhigen Start.

Wenn die Kids auf Computerspiele und so stehen: Eine Freundin von mir hat in ihrer (allerdings schon) 5. Klasse eine Art "Ruhe-Challenge" eingeführt, in welcher der Schüler belohnt wird, der es schafft am längsten still zu sein. So mache ich das auch in Vertretungsstunden: "Wenn ihr es schafft, bis XX.XX Uhr ganz leise und fleißig zu arbeiten, können wir vielleicht schauen, ob wir dann ein Spiel spielen können/ob ihr noch Hausaufgaben machen müsst oder schon mit allem fertig werdet/ob wir uns ein schönes Lied anhören etc."

Mein Kollege hat die "Verhaftung" eingeführt: Wer laut ist, steht an der Tafel und wird für eine Sonderaufgabe "verhaftet". Ist jemand anders laut, wird der "Verhaftete" abgelöst. So wird immer ganz peinlich darauf geachtet, dass man nicht selbst der letzte "Verhaftete" ist. (ACHTUNG: Hier muss man SEHR aufmerksam und gerecht sein, sonst kann das in die Hose gehen.)

> Gut, dass du dich mit Kollegen zusammentust! Gemeinsam schafft ihr es bestimmt, Struktur in die Klasse zu bekommen :) Nicht aufgeben!

Ein weiterer Tipp: Das schlechte Verhalten direkt zurückmelden und mit einer leicht

durchführbaren Konsequenz ahnden. Beispiel: XY nervt mal wieder, weil er/sie sabbelt oder aufsteht. Unterricht unterbrechen -> XY das richtige Verhalten aufzeigen -> Maßnahme ABC für Regelverstoß -> weitermachen. Und zwar immer wieder. Direkt spiegeln, wie er/sie sich verhält und konsequent damit umgehen.

Handelt XY richtig, ehrlich und nicht übertrieben, kurz und prägnant, loben.

Schüler mögen, wie oben bereits beschrieben, eine konsequente und klare Haltung.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 17. März 2019 15:50

Zitat von CDL

Die Schwelle nicht in den eigenständigen Unterricht entlassen zu werden ist ja schon sehr hoch, die 2x zu reißen ist also nicht leicht.

...

Mit unzureichend qualifizierten Kollegen die ihre Aufgaben nicht wahrnehmen können wäre diesen aber wohl auch nicht geholfen.

...

Glas ist an den meisten Tagen dreiviertel voll, weil ich dankbar bin noch am Leben zu sein und die Kämpfe führen zu können die das Leben noch für mich bereit hält. Für mich ein großes und nicht selbstverständliches Geschenk und manchmal auch eine Verpflichtung, der es gerecht zu werden gilt.

Hallo CDL,

im Falle der Verlängerung mit anschließender Entlassung ist definitiv was gründlich schief gelaufen. Ob dies nun immer am Referendar liegt, ist dabei aber nicht zu sagen.

Ein Beispiel: <https://www.vbe-bw.de/tag/entlassung-aus-dem-referendariat/>

Die Verlängerung bedeutet eine verschärfte Ausbildungssituation. Beworben wird das meist als "Chance", was zutreffen kann, übersehen werden darf dabei aber nicht, dass der Stresslevel nochmal deutlich steigt, da schließlich bei negativer Einschätzung der kommenden Unterrichtsbesuche die Zulassung zur Prüfung entzogen wird. Hier kann ganz schnell eins zum andern kommen.

Oben hast du selbst geschrieben, dass in vielen Fällen ein zusätzliches Jahr die bestehenden Defizite hätte beseitigen können. Das sehe ich auch so, hier sind wir also immerhin einer Meinung. Wäre die Ausbildung humaner konzipiert, würde sie primär Stärken fördern und Schwächen abbauen, mit der Folge, dass mehr Leute erfolgreich die Ausbildung beenden

könnten. Derzeit ist der selektive Druck - obwohl eigentlich Lehrermangel herrscht - noch ausgesprochen hoch. Das kritisiere ich und hier sind wir wohl unterschiedlicher Ansicht.

Du bist eine Kämpfernatur, das entnehme ich deinen Schilderungen. Man macht dir so schnell nicht ein A für ein U vor. Dass das als Lehrer ein Vorteil sein kann, ist sicherlich der Fall. Auch ich habe meine Kämpfe bislang standhaft ausgefochten, auch ich bin gesundheitlich nicht frei von Beeinträchtigungen, die ich auch nicht an die große Glocke hänge und auch keine Extrabehandlung deshalb verlange. Auch ich habe schon vom Rechtsschutz Gebrauch gemacht. Dennoch wünsche ich mir eine humanere Ausbildung für einen humanen Beruf. Ich habe mir fest vorgenommen, mich später - im Rahmen meiner Möglichkeiten - hierfür einzusetzen.

der Buntflieger

Beitrag von „Lindbergh“ vom 17. März 2019 16:33

[SchmidtsKatze](#): Mit Ritualen habe ich mir bei der Klasse anfangs etwas Zeit gelassen, weil ich ganz zu Beginn in ein Fettnäpfchen trat (Ritual war zu aktiv und wurde dadurch zur Gaudi für die Schüler. 🤔). Seit Kurzem haben wir Rituale, die einigermaßen funktionieren, wobei natürlich noch der Gewohnheitseffekt eintreten muss. Die Ruhe-Challenge klingt gut. Auch die Sache mit dem Verhaften. Ich weiß nur nicht, ob meine Problemkids mir da nicht einen Strich durch die Rechnung machen, weil sie aufgrund Verantwortungslosigkeit für sich und die Gruppe absichtlich verlieren. Das mit dem direkten Spiegeln werde ich mal stärker angehen. Ich teile den Kindern zwar mit, dass sie stören, könnte aber noch deutlicher benennen, auf welche Art und Weise stören ("Hans-Peter, du hast reingesprochen, ohne dich zu melden. Du bist jetzt auf Gelb.").

Beitrag von „keckks“ vom 17. März 2019 16:44

kein verhaften, das fördert das abwälzen der schuld auf andere und das gegeneinander und konterkariert das bestehen einer warmen, funktionieren klassengemeinschaft mit dir als mitglied und führungskraft. miteinander gegen den lehrer, das ist eine spielerische alternative für sowas. schau dir auch mal das roboterspiel an (kinder legen köpfe auf die arme, augen zu, du gehst rum und aktivierst durch fingertippen auf den arm ein kind, das dann leise und rasch sich schon mal in die pause begeben darf, sich an er tür anstellen darf/das ab vom pult holen darf etc., bis alle versorgt sind; rolle des aktivierers bald als privileg an kinder abgeben). oder sonstwas, aber fördere den zusammenhalt, den achtsamen umgang miteinander, die positive

aka wertschätzende beziehung zwischen den kindern und der kinder zu dir. ohne rituale bist du bei minis verloren. führ ein englisches geburtstagslied ein und sing es konsequent für jedes kind, das seit dem letzten mal geburtstag hatte. immer. beende die stunde mit einer sache, die ich heute an euch mochte ("anton hat heute zweimal statt reinrufen seinen arm gehoben und gewartet. das hat mich gefreut."). auch das können bald die kinder übernehmen und sich gegenseitig bzw. dir komplimente machen. mach das immer, auch nach den allerschlimmsten stunden, außer es kam zu völlig inakzeptablem verhalten (mobbing, verletzendes respektlosigkeit, tätlichkeit... NICHT ungezogenheiten wie reinschreien, rumrennen, spielen statt arbeiten usw.). das wird alles, es dauert und erfordert den fokus auf das wesentliche.

Beitrag von „Krabappel“ vom 17. März 2019 18:22

Ich stimme dir in allem zu, [@keckks](#), du bist, denke ich, eine sehr warmherzige Lehrperson. Ich möchte aber zu bedenken geben, dass "Beziehungsaufbau" Zeit braucht. Komme ich in eine Klasse, in der sich 3 auf dem Boden balgen rede ich nicht über Computerspielvorlieben sondern trenne die Streithähne.

Ich denke, dass erst alle auf ihrem Platz sitzen und ihren Fokus auf den Kollegen vorne legen müssen, bevor irgendetwas anderes möglich ist. Ich kann kein Lied, kein Spiel zum Ritual machen, während X gerade Ys Mutter beleidigt. Es passieren bei schwierigen Kindern so viele soziale Interaktionen gleichzeitig, die wir erst mal mitkriegen müssen.

Also ja, es ist immens wichtig, nicht schlecht gelaunt, böse oder nachtragend zu werden, die Kinder immer wieder freundlich anzusprechen, sie als ganzen Menschen wahrzunehmen. Aber bevor nette Aktionen möglich sind, muss m.E. Ruhe herrschen.

Beitrag von „keckks“ vom 17. März 2019 18:28

die netten aktionen und die ruhe schließen sich ja nicht aus. man begegnet den kindern ja nicht nur als horde, sondern auch einzeln, vor dem unterricht, nach dem unterricht, während des lautesten chaos ("anton, setz dich jetzt hin, verdammt noch mal", "anna, ich will dich schweigen auf deinem platz sitzen sehen", "tom, sei still und setz dich auf den tisch. mir egal, setz dich jetzt."...ist viel effektiver als "alle, jetzt, ruhe!"), in den pausen. mir geht es mehr um eine haltung, die das tun prägt. was man dann konkret tut, verliert an bedeutung, man muss nur was tun, und das konsequent. von alleine passiert nichts, und ohne passende haltung selten das richtige.

ich persönlich bin, sagt man mir, sehr fordernd und klar gegenüber schülern. meine 5er salutieren gern aus spaß. zu mir passt das aber, und deshalb komme ich damit oft weiter. das muss aber jeder selber rausfinden, da kann man den angehenden lehrer nur begleiten jenseits der basics.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 17. März 2019 19:24

Hallo Lehramtsstudent,

ich habe heute Morgen ein bisschen mitgelesen, danach dann aber nicht mehr. Soweit ich es jetzt sagen kann, hast du viele gute Tipps bekommen. Ich teile auch den Eindruck, dass du etwas "wankelmütig" und "unsicher" wirkst. Wenn ich mich richtig erinnere, ist das ein Anfängerproblem. Das wächst sich raus mit der Erfahrung. Meist.

In einer unruhigen Klasse führe ich eher keine Spiele und keine freie(re)n Arbeitsformen durch. Die mündlichen Phasen sind eher kurz, die schriftlichen eher länger. Es darf kein Leerlauf entstehen. Die Schüler müssen immer etwas zu tun haben. Ich habe klare Regeln und Rituale und ziehe sie zumindest anfangs konsequent durch. Wichtig ist mir auch immer gewesen, gewappnet zu sein, wenn Schüler sich weigern, eine Sanktion zu befolgen oder wenn sie schon "verbraucht" ist (weil ich bereits am Anfang der Stunde einen Eintrag schrieb; was mache ich, wenn das Kind weiterhin stört?).

Ich suche auch sehr rasch den Kontakt zu Eltern. Notfalls rufe ich sofort am Nachmittag/Abend zu Hause an. Wenn die mich nicht unterstützen (bisher nur in Einzelfällen), muss ich mir anderes überlegen. Die Schulgesetze und Verordnungen nennen Erziehungsmaßnahmen und Ordnungsmaßnahmen. Die mindestens darf man auch benutzen.

Ansonsten versuche ich natürlich nicht nur zu meckern. Alles Gute viel loben; alles Schlechte sofort und deutlich tadeln. Ich tue dann auch mal verärgert, obwohl ich innerlich amüsiert bin - mitunter bin ich aber auch echt sauer und zeige es. Ich habe ein Auftreten entwickelt, das sagt (und zu jüngeren Schülern sage ich das durchaus auch mal so): "Ich bin hier der Bestimmer!".



Allerdings räume ich ein, dass unsere Schülerklientel keine "Brennpunktschülerklientel" ist, also eher verträglich und mit vielen engagierten und kooperationsbereiten Eltern.

Beitrag von „Krabappel“ vom 17. März 2019 20:22

Ach stimmt, ich hab unser SchulG schon so verinnerlicht, dass ich ganz vergessen habe, mal bei euch zu gucken. Wenn du in Hessen bist, dann darfst du veranlassen:

"...die Beauftragung mit Aufgaben, die geeignet sind, die Schülerin oder den Schüler das Fehlverhalten erkennen zu lassen, Nachholen schuldhaft versäumten Unterrichts nach vorheriger Benachrichtigung der Eltern und die zeitweise Wegnahme von Gegenständen, die den Unterricht oder die Ordnung der Schule stören oder stören können."

Das sind eure "pädagogischen" Maßnahmen.

Ordnungsmaßnahmen sind aber Schulleitersache! Das ist wichtig. Also eigentlich schon das Versetzen in eine andere Klasse für den Rest des Schultages. Wenn ihr das stundenweise mal so regelt, dass ein Kind rüber muss, sollte aber nichts dagegen sprechen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 17. März 2019 21:15

Danke für eure vielen Tipps! Ich werde sie in der kommenden Woche umsetzen (natürlich nicht alles auf einmal, aber zumindest das bestimmtere Auftreten meinerseits in der Klasse, das konsequente Maßregeln bei Regelverstößen und die Beziehungsarbeit) und berichten, wie es geklappt hat. Klar wird sich die Klasse nicht von 0 auf 100 verändern, aber Fortschritte *muss* es aufgrund meiner Bewertungssituation bereits in solch einem Zeitraum geben.

Beitrag von „CDL“ vom 17. März 2019 21:40

Fortschritte wird es auch geben. Du schaffst das.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 18. März 2019 14:39

 [Zitat von Lehramtsstudent](#)

Danke für eure vielen Tipps! Ich werde sie in der kommenden Woche umsetzen (natürlich nicht alles auf einmal, aber zumindest das bestimmtere Auftreten meinerseits in der Klasse, das konsequente Maßregeln bei Regelverstößen und die Beziehungsarbeit) und berichten, wie es geklappt hat. Klar wird sich die Klasse nicht von 0 auf 100 verändern, aber Fortschritte *muss* es aufgrund meiner Bewertungssituation bereits in solch einem Zeitraum geben.

Hallo Lehramtsstudent,

du wirst das schaffen, glaub an dich und obwohl es sich vielleicht reichlich blöd anhört: Versuch trotz Stress und negativen Rückmeldungen Spaß bei der Arbeit zu haben; allein das hat mich bisher gerettet.

Beziehungsebene sehe ich auch als wichtigsten Punkt an: Die Kinder müssen dich mögen UND respektieren. Letztgenanntes ist deutlich schwieriger als das erste, immerhin sind wir in der Regel alle grundlegend kinderlieb, sonst hätten wir uns nicht diesen Job ausgesucht.

Respekt muss man einfordern mit möglichst sanfter Konsequenz, ohne nachgiebig zu sein. Ich denke, dass das mit am schwersten zu lernen ist und ausgelernt hat man in dieser Hinsicht wahrscheinlich sowieso nie. Dafür sind zwischenmenschliche Beziehungen viel zu komplex und leider auch fragil.

Nochmals: Mach den Leuten klar, dass du Lehrer werden willst und die Leidenschaft dafür hast, greif an (positiv verstanden natürlich)!

der Buntflieger

Beitrag von „Rainer_G“ vom 1. Mai 2019 20:04

Ich habe jetzt fast alles gelesen und verstehe auch nicht warum du denn die schwierige Klasse bekommen hast.

Tipps wurden ja viele gegeben. Mach für die Schüler und dich klar, was passiert, wenn wiederholt die Klassenregeln mit Füßen getreten werden.

Sei konsequent. Überleg dir Konsequenzen, hole die Eltern mit ins Boot.

Ich drück dir die Daumen.